

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Abgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch den Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM., einschließlich Postgebühren. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** erscheint nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Abgabestellen 1 RM., im Monat, bei Zustellung durch den Boten 1,25 RM., bei Postbestellung 1,50 RM., einschließlich Postgebühren. — Abbestellung erfolgt nur, wenn vorher bestellt.

Verlagsgemeinschaft: Die Wilsdruffer Verlagsanstalt 20 Rofen, die 4 geteilte Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 2 geteilte Reichsmark im westlichen Teile 1 Reichsmark. Nachzahlungsgeld 20 Reichsmark. **Fernsprecher: Ami Wilsdruff Nr. 6** (Tage und Wochenblätter) (Wilsdruff) für die Abgabe des Blattes durch den Boten durch Klinge eingepreist werden und über der Zustellung in Rechnung gestellt. Anzeigen zu allen allen Verhältnissen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostock behördlicherseits bestimmte Blatt. Nr. 273 — 88. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „AmiWilsdruff“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Montag, den 25. November 1929.

Wachsende Schwierigkeiten.

Raum ein Tag vergeht, an dem nicht die Zeitung Mitteilung machen muß vom Zusammenbruch irgendeines Bankgeschäftes. Fast unbeachtet schwinden die Kleinen von der Oberfläche des Wirtschaftslebens, aber so manche Bank hat zahlreiche Existenzen in den Strudel des Verfallens hineingerissen. Und was das traurigste, das volkswirtschaftlich verhängnisvollste dabei ist, ob in Ost- oder Westdeutschland, ob in Kassel oder Schneidemühl, ob in Berlin oder draußen im Reich — sehr bald nach besagten Schicksal die Kriminalpolizei, der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter. Bisweilen kommt er zu spät und der unfaubere Vogel hat bereits das Nest verlassen. Der Herr Bankdirektor ist mit Auto und „gereitem“ Teil der unterliegenden anvertrauten Depotgelder über die Grenze entwischt. Pakt hinter sich Verzweiflung, wirtschaftlichen Zusammenbruch und Not. Bisweilen auch ein Menschenopfer in des Börsen schrecklicher Bedeutung. Noch zittert die Erregung nach in den Reihen der Beamten über den kurz hintereinander erfolgten Zusammenbruch dreier Banken; jetzt scheint das abgelöst zu werden durch die Zahlungs Einstellung einer anderen Art von Spezialbanken. Solcher, die mit dem gewerblichen Mittelstand, dem Kaufmann, Handwerker, kleinen Gewerbetreibenden zusammenarbeiten. So in Pader, Karlsruhe, Magdeburg, Barburg (Westf.) usw. Vorläufig! Denn das volkswirtschaftlich verhängnisvolle, aber auf Grund der in letzter Zeit gemachten üblen Erfahrungen nur zu berechnete Mißtrauen hat zu einem Zurückfordern der Einlagen Veranlassung gegeben, das viele kleine Banken bis zur Grenze der Liquidität, bisweilen darüber hinaus, also zum Zusammenbruch, geführt hat. Dabei denn allzuoft herauskam, daß der Herr Bankdirektor durch Börsenspekulation zwar auf eigene Rechnung, aber auf Gefahr der ihm anvertrauten Depots seine Bank durch die Schwierigkeiten der Gegenwart — natürlich vergebens — hindurchzuführen hoffte.

Gewiß ist das Mißo, das solche sich hauptsächlich auf Handwerker und Kleingewerbetreibende als Kundenkreis stützende Spezialbanken haben, an sich schon groß, aber noch größer ist es geworden infolge der bedrängten Lage, in der sich gerade der gewerbliche Mittelstand heute befindet. Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber hat aber in seinen Ausführungen vor der Berliner Handelskammer nicht bloß darüber deutliche Worte gefunden. Nicht bloß über den allgemeinen Kreditmangel in Deutschland, der sich bis in die letzten, äußersten Spitzen des Wirtschaftslebens bemerkbar macht, also dort, wo im Kleinvertrieb und in der Handwerkerwelt noch immer die weitest größte Masse der erzeugten Güter ihren Käufer findet oder — nicht finden kann. Nicht bloß über die würgenden Zinsbedingungen, die jede Rentabilität unmöglich machen und oft und rasch den „Kudud“ ins Haus und ins Geschäft hereinlegen, zu Zahlungs Einstellung, Geschäftsverlust, Zwangsversteigerung führen. Sondern der Handelsminister Preußens — aber das, was er sagte, gilt leider nicht bloß für Preußen! — wandte sich auch scharf gegen jene Maßnahmen, die unwidrig die Bedrängnis des Handwerks noch steigern, nämlich gegen die Verdrängung vieler Kommunen auf Wirtschaftsbereichen, mit denen sie wirklich nichts zu tun haben, die weitab liegen von Massenversorgung mit wichtigeren Verbrauchsgütern. „Es ist nicht einzusehen, warum eine Stadt mit neuen oder alten Kleibern handelt,“ rief der Minister unter deutlicher Bezugnahme auf bekannte Vorwände aus. Kritik allein ist freilich selten fruchtbar. Aber Dr. Schreiber verwies auch auf die anscheinend schon ziemlich festliegenden Pläne des Abbaues der Einkommen- und vor allem der Gewerbesteuer. Bemerkenswert ist das Zugeständnis, daß die Besteuerung der Kleinen und Kleinen hierin mehr kostet, als sie einbringt. Bemerkenswert auch wieder der Hinweis, daß das Handwerk durchaus nicht eine „überholte Wirtschaftsform“ ist, als die man es bisweilen hinstellt. Aus eigener Kraft will es sich auch weiter im Wirtschaftsleben durchsetzen — und kann das, wenn man ihm nur überholte Besteuerungsformen vom Nacken nimmt. In der Besteuerung das wirtschaftlich Mögliche und Notwendige berücksichtigen.

Ob Parlament und Parteien diese kommenden Forderungen der Kleinen und des Tages berücksichtigen werden? Verantwortener denn je ist unsere innenpolitische Lage, und der Deutsche nationale Parteitag in Kassel hat durch den Mund des Parteivorsitzenden Dr. Eugenberger scharfe Opposition gegen die anderen Parteien angekündigt lassen. Eine grundsätzliche Opposition die sich nicht mehr etwa von Fall zu Fall mit den Parteien der Mitte zusammenfinden würde, um Gesetze durchzubringen, denen der linke Flügel der Regierungskoalition, die Sozialdemokratie, ablehnend gegenübersteht. Angekündigt wird damit eine Verschärfung des innenpolitischen Kampfes über den Volkswirtschaft und den Young-Plan hinaus auch für die dann kommende Zeit — die eine Zeit wachsender wirtschaftlicher Schwierigkeiten sein wird.

Clemenceau gestorben

Die letzten Stunden des „Tigers“

Der ehemalige französische Ministerpräsident Georges Clemenceau ist seiner Krankheit erlegen. Noch kurz vor dem Tode hatte man versucht, das Leben des „Tigers“ durch Einatmen von Sauerstoff künstlich zu erhalten. Die Herzfähigkeit wurde aber immer schwächer und die Nieren arbeiteten nicht mehr.

Am Sterbelager Clemenceaus waren die Mitglieder seiner Familie versammelt, die dem Ministerpräsidenten Lardieu die Trauerfeierlichkeiten übermitteln. Dieser fuhr sofort nach dem Sterbehause. Beim Verlassen des Hauses erklärte Lardieu, es werde gemäß dem letzten Willen des Verstorbenen keine offizielle Trauerfeier stattfinden und keine nationale Beisetzung erfolgen. Es werden die Vorkehrungen für seine Überführung nach der Vendée, seiner Heimat, getroffen werden, wo er an der Seite seines Vaters beigesetzt werden soll.



Für Deutschland ist Georges Clemenceau der Mann von Versailles. Was das besagt, braucht wohl nicht erst erläutert zu werden. Der „Tiger“ schlug uns unheilbare Wunden mit seinen Branden und wäre es nach ihm gegangen, dann hätte er dem Opfer ganz den Rest gegeben.

In längst vergangene Zeiten schweift die Erinnerung zurück. Aus der Vendée stammt der junge Arzt, der sich in Paris eine Praxis suchte. Aus der Vendée — jener französischen Landschaft, deren Name einst so berühmt wurde durch den erbitterten Widerstand, den sie — streng royalistisch gesinnt — den Truppen des Konvents 1793 entgegensetzte. Vendée — das ist Oppositionsgeist. Und Clemenceau, der sich alsbald der Politik in die Arme wirft, ist sofort Oppositioneller. Wegen das Kaiserium Napoleons III.

Unter den Rassen Deutschlands bricht das Kaiserreich zusammen. Schon ist Clemenceau eine politische derart prägnante Persönlichkeit, daß er zum Bürgermeister des Pariser Stadtviertels Montmartre, des radikalsten Bezirkes, gewählt wird. Aber als Mitglied der in Vorbereitung stehenden Nationalversammlung stimmt er gegen den deutsch-französischen Friedensschluß, weil dieser die Abtrennung Elsaß-Lothringens von Frankreich brachte. Das Schicksal

sollte ihn dazu bestimmen, diesen Frieden 48 Jahre später zerbrechen zu können. Und so sein bekanntes Wort: „Toujours y penser. Jamais en parler.“ Immer daran denken, niemals davon sprechen“ aus dem „denken“ in einen Erfolg von nie geahntem Ausmaße enden zu lassen.

Seit 1876 immer Deputierter, schiebt er sich langsam in den Vordergrund der französischen Innenpolitik. Immer als Oppositioneller bald gefördert, seit er 1885 zum erstenmal durch eine vernichtende Rede ein Ministerium zur Strecke bringt. Wegen einer französischen Niederlage in Tongking denn immer wieder lodert in entscheidenden Stunden das unter der Asche glühende heiße Nationalgefühl dieses Mannes hoch, trotz allem politischen Radikalismus. Aber es ist gegen den antideutschen Kriegslärm Boulanger. Noch ist es nicht Zeit, noch gilt es nur, „daran zu denken“.

Aber nach ein paar Jahren steht er, Senator geworden, die Stunde, „den Tag“ näher rücken. In sein Leben tritt ein Mann, in dem er den Feind sieht, den Feind Deutschlands: Adolphe Eduard VII. Der mag in dem „Tiger“ den heißen antideutschen Haß gespürt haben; der sorgt dafür, daß er Minister wird. Gerade, als die Agacirastonezeit tagte, die mit einer schweren Niederlage Deutschlands abschloß. Nach ein paar Wochen schon ist er Ministerpräsident. Und die drei Jahre 1906 bis 1909 brachten den Ausbau der französisch-russischen Freundschaft, ließen die Beziehungen Frankreichs zu England, zu Eduard VII immer intimer werden. Der „Tiger“ legte zum Sprunge an. Innenpolitische Zwistigkeiten kürzen ihn, können aber an seiner die Masse weit überragenden parlamentarisch-politischen Bedeutung nichts ändern. Die Präsidentenwahlen 1912, bei denen Poincaré kandidierte, lassen ihm das Wort entschöpfen: „Poincaré, c'est la guerre!“, „Poincaré, das ist der Krieg!“ Aber schon ist er 1913 für die dreijährige Dienstzeit, das Wort Poincaré.

Der Kriegsausbruch vertritt in ihm die letzten Reste des Radikalismus. Ein drittes Wort von diesem Mann, das bezeichnendste: „La guerre jusqu'au bout“, „Der Krieg bis zum Ende!“ Zum siegreichen Ende, — und diesem Ziel ist alles, aber auch alles untergeordnet. Nur an diese Aufgabe ist jetzt „immer zu denken“, entsprechend zu handeln. Das Jahr 1917 bringt dieses „Ende“ nicht; an der Somme, in Flandern war nichts Entscheidendes erreicht, für das Frühjahr 1918 droht der deutsche Großangriff. Da kam des schon 76-jährigen entscheidende Stunde: er wird Ministerpräsident. Er legt noch rechtzeitig die Unterordnung der englischen Truppen unter den französischen Oberbefehl durch; er schlägt im Innern jedes Denken und Fiktion von Nachgeben nieder, läßt Cailloux, der den Friedensgedanken propagiert, verhaften, rauft mit wilder Energie Frankreichs Widerstandswillen zusammen. Und erlebt ein Jahr später, im November 1918, die Stunde, da die Deutschen um Frieden bittend im Wald von Compiègne erscheinen.

Dann diktiert er den „Frieden“, seinen Frieden. In Energie, Zielbewußtsein, Geschicklichkeit den anderen, Lloyd George, Wilson, Sonnino, turmhoch überlegen. Diktiert den „Tiger“-Frieden. Nicht alles erreicht er, nicht die Zerstückelung Deutschlands, nicht das linke Rheingebiet. Aber er, der während des Krieges die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Der Mann in Ketten“ nannte, konnte doch Deutschland in seine Ketten schließen. Der Traum seines Lebens war erfüllt, sein 48-jähriges politisches Denken und Handeln hatten das Ziel erreicht.

1920 tritt der bald 80-jährige von der Bühne ab. Begräbt sich in die Einsamkeit. Und jetzt — hat Frankreich seinen größten Sohn verloren.

Landwirtschaftliche Rentabilität und Geburtenrückgang.

Die Besprechung der Landbundsleiter. Das Ergebnis der Besprechungen auf der Führertagung des Reichslandbundes in Berlin sagte der Präsident des Landbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, in seiner Schlussansprache zusammen. Er führte u. a. aus:

Die Führertagung des Reichslandbundes sollte den engen Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Rentabilität, Landflucht, Geburtenrückgang, Landarbeiterfrage und dem Fortbestand des deutschen Volkstums inner- und außerhalb der Reichsgrenzen darlegen. Die wirtschaftliche Verfallung Deutschlands hat den Willen zum Kind in einer Weise geschwächt, daß wir im Jahre 1927 nur noch die Hälfte des Geburtenüberschusses der unmittelbaren Vorkriegszeit zu verzeichnen hatten, obwohl die Sterbezahl nicht unwesentlich zurückgegangen ist. Die wirtschaftlichen Lasten, die von den Feindbundmächten dem deutschen Volk auferlegt worden sind, haben es zu einer ungesunden Steigerung seiner an sich schon fast zu starken Industrialisierung gezwungen. Das notwendige Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft ist zerstört worden. Mit der Forderung des Gleichgewichtes zwischen Industrie und Landwirtschaft ist zugleich eine Forderung der Rentabilität der Landwirtschaft eingetreten, die auf die Dauer zwangsläufig zu einer Schrumpfung des Binnenmarktes führen muß. Ebenso verhängnisvoll ist aber eine weitere Folge. Die Über-

industrialisierung Deutschlands hat zu einer ungesunden Schwereverlagerung nach dem Westen geführt, die sich in einer gefährlichen Entblöhung des deutschen Ostens äußert. Aber die Hälfte seines Geburtenüberschusses gibt Ostpreußen an den Westen ab. Die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft bedeutet daher nicht nur Neufundierung des Bevölkerungswachstums, sondern ist vor allem das beste Verdrängungsmittel des deutschen Ostens. Die Hilfe, die der deutschen Landwirtschaft gebracht wird, ist das Fundament einer gesunden Zukunft von Volk und Reich.

Furchtbares Explosionsunglück in Effen

8 Schwere und 4 Leichtverletzte

Effen. Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich am Montag morgen gegen zehn Uhr auf dem Weberplatz, wo gerade Markt abgehalten wurde. Die Explosion ist offenbar auf das Umbauarbeiten einer Gasleitung zurückzuführen. Mit furchtbarem Getöse stürzte ein auf dem Weberplatz stehendes massives Marktgebäude zusammen. Durch die gewaltige Explosion wurden auch die umliegenden Häuser in einem Umkreise bis zu hundert Metern, insbesondere die gegenüberliegende zehn Meter entfernte Häuserreihe schwer beschädigt. Nahezu sämtliche Fenstererbeben wurden zertrümmert. Die Unglücksstätte bietet ein Bild wüsterer Zer-

Körnung, Polizei, Feuerwehr und Sanitätspersonal sind mit den Aufbaumaterialien beschäftigt. Bisher wurden acht Schwerverwundete in die Krankenhäuser überführt. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern des Marktgebäudes fliegen.

Die Triflore in der zweiten Zone verschwindet.

Vor der völligen Räumung.

Die letzte französische Gendarmeriestation im Bezirk Koblenz, in Boppard, wurde eingezogen, nachdem die französischen Gendarmeriestationen Cöchem und Mayen abgezogen waren. Damit ist das besetzte Gebiet des Regierungsbezirks Koblenz, soweit die zweite Zone in Frage kommt, von der Belagerung frei. In Koblenz bleiben noch bis zum nächsten Sonnabend ein Bataillon des Infanterieregiments 151 und die Gendarmerie zurück. Zum Zeichen der völligen Räumung der ganzen zweiten Zone wird am kommenden Sonntag die Triflore von der Festung Ehrenbreitstein heruntergeholt werden.

Der Volksentscheid am „Goldenen Sonntag“.

Schluss des Deutschenationalen Parteitages. Im Anschluss an die verschiedenen Referate auf dem Deutschenationalen Parteitag dankte Dr. Eugen Berg in seiner Schlussrede für die Beweise des Vertrauens, die ihm persönlich aus zahlreichen Kundgebungen entgegengebracht worden seien, und fügte hinzu: Es wird Ihnen vorgeschlagen, den nächsten Parteitag in Pommeru abzuhalten. Wenn es dahin kommen sollte, daß wir am „Goldenen Sonntag“ den Volksentscheid machen müssen, so wollen wir unseren Gegnern zeigen: auch am „Goldenen Sonntag“ wollen wir unsere Pflicht und Schuldigkeit tun. Ich wünsche nur eines, und damit will ich diesen Parteitag schließen, daß Sie den Eindruck mit nach Hause nehmen: Wir sind wieder in der Offensive und wir streiten wieder voran. (Stürmischer Beifall.) Lassen Sie uns über die Arbeit der nächsten Zeit die Worte setzen „Energie und Kraft und Arbeit“ (Stürmischer, lang andauernder Beifall.) Mit dem Gesang des Niederländischen Volksliedes war der Parteitag beendet. Der Parteitag nahm ferner einstimmig einige Entschlüsse an. In der ersten Entscheidung wird schärfster Einspruch gegen den aus der bolschewistischen und der deutschen Presse bekanntgewordenen Inhalt des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages erhoben, ebenso gegen die Absicht des Reichsaussenministers Dr. Curtius, den polnischen Schutz gegen Polen in wichtigen Punkten preiszugeben.

Feststellung der Sprengstoffattentäter

Die Aktionen in Schleswig-Holstein und Hannover.

Der die Untersuchung führende Landgerichtsdirektor Dr. Masur führte in einer öffentlichen Erklärung zu Altona aus, die Nachforschungen hätten nunmehr zu neuen wesentlichen Erfolgen geführt, so daß die Anschläge soweit sie sich auf Schleswig-Holstein und Hannover erstreckten, als nahezu vollständig aufgeklärt erschienen könnten. Auf eine Anfrage, ob bereits Feststellungen hinsichtlich des Anschlages in Berlin und ferner auf bezüglich der Finanzierung der Unternehmungen gemacht worden seien, und ob in diesem Zusammenhang auch Spuren nach Berlin führten, antwortete Dr. Masur sehr zurückhaltend dahin, daß er den Ausdruck „Spuren“ zwar bestätigen könne, daß nähere Darlegungen jedoch im Augenblick zu diesen Fragen nicht gemacht werden könnten.

Nach den Darlegungen Dr. Masurs ist während der Nachforschungen die Aufdeckung bisher noch zweifelhafter Fälle gelungen. Es handelt sich dabei vornehmlich um das Attentat auf das Finanzamt in Wilsen am 27. November 1928. Die Idee zu diesem Anschlag ging von Herbert Gold aus. Die Attentäter — es kommen dabei in Frage der Gemeindevorsteher Amandus Vid (Mönn), der Landwirt Franz Lohmann (Glues) und John Johnson (Husum) sowie Herbert Gold — mußten von ihrer ursprünglichen Absicht auf Lüneburg ablassen und wandten sich nach Wilsen. Das Wilsener Attentat wurde mit dem hochexplosiven Sprengstoff Trinitrotoluol ausgeführt, den Herbert Gold beschafft hatte.

Die drei Anschläge in Lüneburg

In der Nacht zum 1. August und in der Nacht zum 6. September (auf die Villa des Rechtsanwalts Doktor Strauß und die Landkrankenpflege am 1. August und auf das Regierungsgebäude am 6. September) wurden angeklagt. Die Täter waren hier wiederum Amandus Vid und Franz Lohmann. Außerdem waren an diesen Anschlüssen beteiligt der Landwirt Ernst Weder aus Kottorf (Kreis Wilsen) und der Hilfsweihensteller Hermann Manade, gleichfalls aus Kottorf. Bei dem Doppelattentat am 1. August waren beteiligt Vid, Lohmann und Weder. Das nächste Attentat in der Nacht vom 5. zum 6. September auf das Regierungsgebäude führten Vid, Weder und Manade durch. Lohmann war verhindert.

Sämtliche vier Personen haben ein umfassendes Geständnis vor dem Landgerichtsdirektor Dr. Masur abgelegt. Es wurde gegen sie auf Grund der Paragraphen 5, 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes Haftbefehl erlassen. Auf Grund dieser Paragraphen dürfen die an den Anschlüssen Beteiligten eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus zu erwarten haben.

Der Handgranatenanschlag in Wesselfuren

Ist dahin aufgeklärt, daß Klaus Heim nachts mit zwei weiteren Personen nach Wesselfuren fuhr, um diesen Anschlag durchzuführen. Der eine der Mitfahrenden war Herbert Schmidt, der andere ist noch nicht zweifelsfrei festgestellt, doch besteht der dringende Verdacht, daß es Riedels war. Geständig ist Herbert Schmidt. Rapphengst hat für Lüneburg Bomben beschafft.

Das Bombenlager.

Besonders bemerkenswert ist die gezielte Feststellung des Bombenlagers. Den wochenlangen Ermittlungen ist es gelungen, dieses Lager in Karlsumfeld im Kreise Richl, und zwar in dem einfachen Bauerngehöft von Peter Holländer, das etwa 60 Kilometer nördlich von Husum hart an der dänischen Grenze liegt, festzustellen. Die Sprengstoffe wurden Ende Januar mit einem Auto von Riedels bis in die Gegend dicht vor Husum gebracht, wo sie von einem zweiten Wagen von John Johnson und Herbert Gold übernommen wurden.

Das Versteck für das Sprengstofflager ist außerordent-

lich raffiniert gewählt worden. Sprengmaterial wurde bei Holländer nicht mehr vorgefunden, das Verbleiben des gesamten Materials ist noch nicht einwandfrei aufgeklärt. Es ist aber mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß der weitestgehende Teil der Sprengstoffe, wenn nicht überhaupt alle, einmal zu den Attentaten selbst, weiter aber zu den umfangreichen Vorversuchen aufgebraucht worden ist.

Zu den Meldungen über mehrere neue Verhaftungen erklärte Dr. Masur, daß es sich dabei vorwiegend um polizeiliche Festnahmen handele. Die festgenommenen Personen waren dem Untersuchungsrichter noch nicht vorgeführt worden.

Wohin mit ihnen?

Die Hilfsaktion für die deutsch-russischen Auswanderer.

Der Reichskommissar für die Deutsch-Russen-Hilfe, Reichsstaatssekretär Zickler, weilt in Seneid, um das Flüchtlingslager zu besichtigen und mit den maßgebenden Stellen über die Unterbringung der deutsch-russischen Auswanderer zu verhandeln. Abgeordneter Zickler äußerte sich über die Hilfsaktion für die Deutsch-Russen. Er erklärte zunächst, daß gegenwärtig etwa 13 000 deutsch-russische Emigranten bei Moskau lagern. Ein weiterer Zugang von Auswanderern nach dem Moskauer Konzentrationslager ist jetzt von den Russen gesperrt. Die Auswanderer, die sich jetzt noch auf dem Wege nach Moskau befinden, werden aus den Zügen herausgeholt und in die Ortschaften, die sie verlassen haben, zurückbefördert.

Das Deutsche Reich ist bereit, die 13 000 bei Moskau lagernden Auswanderer zu übernehmen und sie nach Kanada, Brasilien und gegebenenfalls nach Argentinien weiterzuleiten. In den letzten Tagen ist in der Abfertigung der deutsch-russischen Bauern insofern eine Verzögerung eingetreten, als die Sowjetbehörden beabsichtigten, die bei Moskau lagernden deutschstämmigen Anstifter nicht ausreisen zu lassen und sie in ihre bisherigen Heimorte zurückzuführen. Gegenwärtig sind nun zwischen der Reichsregierung und der Sowjetregierung Verhandlungen im Gange, die dahin führen dürften, daß den bei Moskau lagernden 13 000 Deutsch-Russen die Ausreise aus Sowjetrußland gestattet wird.

Der Plan des Reichskommissars für das Deutsch-Russen-Hilfswerk geht dahin, diejenigen, die von russischen Häfen aus die Abreise antreten, soziales nach Kanada zu befördern; soweit dies nicht möglich ist, werden die Emigranten zunächst an die lettische Grenze befördert und über Riga bis zur litauischen Grenze weitergeleitet. Von dort werden sie an die deutsche Grenze nach Eydtkuhnen geschafft, wo sich das Deutsche Rote Kreuz ihrer annimmt. Von Eydtkuhnen erfolgt alsdann die Abfertigung nach dem Lager in Hammerstein, das 3000 bis 3500 Personen aufnehmen kann.

Die übrigen Auswanderer, die auf dem Seewege nach Deutschland kommen, werden in Osternhafen bei Swinemünde ausgeschifft und ärztlich untersucht und von dort aus in die Lager, entweder nach Hammerstein oder nach Wilsen in Holstein, wo ebenfalls 1000 bis 2000 Personen untergebracht werden können, geleitet. Dem Reichskommissar stehen weitere Lager zur Verfügung (Nordholz bei Bremen), so daß im äußersten Notfall etwa 8000 Flüchtlinge in Deutschland untergebracht werden können.

Wie von gut unterrichteter Seite in Moskau mitgeteilt wird, hat die Sowjetregierung die Ausreiseverbote nur für 1000 deutsche Kolonisten aufgehoben; für die anderen bleibt das Verbot weiter in Kraft. Der deutsche Geschäftsträger wird sofort weitere Schritte bei der Sowjetregierung unternehmen.

Sparbarkeit am falschen Ort.

Starke Beeinträchtigung der Kriegsofopfer

Der Reichsausschuss für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge hat sich dieser Tage auch mit den getroffenen Maßnahmen des Reichsarbeitsministeriums beschäftigt. Nach einer ergebnislosen Aussprache, an der auch Regierungvertreter beteiligt waren, ist nachstehende Entscheidung zur Annahme gelangt:

Der Reichsausschuss stellt mit Bedauern fest, daß die infolge der Verknappung der Mittel des Versorgungsbereichs vom Reichsarbeitsministerium verfügten Sparmaßnahmen bei Winterhilfsmassnahmen, Kapitalabfindungen und Erziehungsbeiträgen, sowie die neu angeordneten Nachuntersuchungen eine starke Beeinträchtigung der notwendigen Versorgung und Fürsorge für die Kriegsofopfer im Gefolge haben. Der Reichsausschuss erhebt gegen die Fortdauer dieser Sparmaßnahmen um so größere Bedenken, als jetzt bekannt geworden ist, daß auch die Mittel der Fürsorgebehörden erschöpft sind und nicht mehr wie bisher wenigstens vorübergehend zur Hilfe herangezogen werden können.

Der geistesranke Bordfunker.

Die Fundprüche des Dampfers „Baron Elche“.

Der Kapitän des von einem Torpedobootzerstörer in den Ägäischen Gewässern aufgefundenen britischen Dampfers „Baron Elche“ erklärte, die drahtlosen Notrufe seines Funkers, in denen mitgeteilt wurde, daß auf dem Schiff Unruhen ausgebrochen seien, seien ohne seine Kenntnis ausgesandt worden. Der Funker scheine geistig nicht normal zu sein. Mit dieser Erklärung dürfte die Angelegenheit erledigt sein.

Kleine Nachrichten

Hindenburg bei der Heldengedächtnisfeier.

Berlin. Die Vereine der früheren Truppenteile der südlichen Garnison Berlins veranstalteten am Sonntag eine Totengedenkfeier für die gefallenen Kameraden, an der auch der Reichspräsident teilnahm. Mit dem Glockenschlag 12 ertönten Reichspräsident von Hindenburg, in Generalfeldmarschallsuniform, begleitet von seinem Sohn und dem ehemaligen Kommandeur des Regiments, Divisionsstabsarzt Armer ermahnte in seiner Gedächtnisrede die Lebenden, zu rufen für ihr Vaterland. Als der Reichspräsident die Kapelle verließ, brachte ihm die Menge begeisterte Huldigungen dar und sang das Deutschlandlied.

Abkündigung des Schiedspruchs im mitteldeutschen Brauntohlenbergbau.

Halle a. d. S. In dem Lohnkampf im mitteldeutschen Brauntohlenbergbau fand eine Konferenz der Bergarbeiter statt, die zu dem gefällten Schiedspruch Stellung nahm. Es wurde anerkannt, daß der Schiedspruch wohl durch Abänderung der Lohnarabven einige Vorteile bietet, daß er aber in

der Hauptfrage, nämlich der Lohnerhöhung, vollkommen unannehmbar sei. Die Gewerkschaftsleitungen werden beantragen, die Durchführung der Forderungssaktion mit aller Schärfe fortzusetzen und alle Vorbereitungen für die Durchführung der Lohnforderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu treffen.

Der neue Oberbürgermeister von Braunschweig.

Magdeburg. Als Nachfolger des verstorbenen Braunschweiger Oberbürgermeisters Dr. Trautmann wurde in der Braunschweiger Stadtverordnetenversammlung der Stadtrat Höhne, Magdeburg, zum Oberbürgermeister gewählt. Oberbürgermeister Höhne wurde am 27. Februar 1929 als Assessor in der Magdeburger Stadtverwaltung angestellt und im November 1929 zum Magistratsrat befördert. Die Stadtverordnetenversammlung vom 3. Juni 1928 wählte den Oberbürgermeister Höhne zum beabsichtigten Stadtrat.

Puffschärfe in Breslau.

Breslau. Hier wurde ein Extrablatt verbreitet, das von einem geplanten Rechtspruch berichtete. Der Breslauer Polizeipräsident erklärte hierzu, daß irgendwelche Unterlagen für die Richtigkeit dieser Gerüchte nicht vorhanden seien. Es fehle jeder Grund zu irgendwelcher Beunruhigung.

Kretz gegen das Vermögen der Bombenleger.

Lüneburg. Beim Amtsgericht in Lüneburg wird dringlicher Kretz gegen das Vermögen der wegen der Lüneburger Bombenanschläge verhafteten Hofbesitzer Wiel, Weder und Lubmann, sowie des Hilfsweihenstellers Nabucke in Höhe der durch diese Anschläge verursachten Schäden beantragt werden.

Sublow wird abgeschoben.

Bonn. Vor dem hiesigen Amtsgericht fand die Verhandlung gegen Alexander Sublow im beschleunigten Verfahren statt. Sublow wurde vorgehalten, daß er gegen seine Ausweisung aus Deutschland verstoßen und sich strafbar gemacht habe. Das Gericht beurteilte Sublow zu einer Woche Haft und zur Tragung der Gerichtskosten. Die Haft wird durch die zehntägige Unterbringungshaft als verbüßt erklärt. Sublow wurde nach Luxemburg abgeschoben.

Zur Erweiterung der württembergischen Regierung.

Stuttgart. Zu der Meldung über den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung wird von der Zeitung der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, daß der geschäftsführende Ausschuss lediglich beschlossen hat, der Partei einen Eintritt in die Regierung nur zu empfehlen, wenn eine Reihe von maßgebenden Sicherungen persönlicher und sachlicher Art einstudiert werden können. Dabei wurde einstimmig gefordert, die Verhandlungen möchten auf der Grundlage eines gemeinsamen Vorgehens beider liberaler Parteien erfolgen.

Eine Grube unter Wasser gesucht.

London. Die Überschwemmungen in Wales nehmen immer größere Ausdehnung an. Jetzt drangen große Wassermassen in die Gellwedrim-Grube ein. Die kurz vorher eingeschlossene Bergschicht in Stärke von 350 Mann konnte sich mit knapper Not in Sicherheit bringen. Das Wasser kam aus älteren Grabentellen und stürzte mit furchtbarer Gewalt etwa 80 Meter tief in den Hauptschacht.

Der Flug der „A. 101“ ausgegeben.

London. Infolge des schlechten Wetters wurde der Flug des Luftschiffes „A. 101“ mit etwa Hundert Parlamentärsmitgliedern an Bord aufgegeben.

Wieder 13 Todesurteile in Sowjetrußland.

Kawno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Urteil im Prozeß gegen die im Nordkaukasus Ende Oktober verhafteten Mitglieder einer Sekte, die angeklagt waren, einen Aufstand gegen die Sowjetmacht vorbereitet zu haben, gefällt worden. 13 Angeklagte wurden zum Tode, drei zu 10 Jahren Zuchthaus und 18 Personen zu verschiedenen Zuchthausstrafen verurteilt.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. November 1929.

Wertblatt für den 26. November.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Wondaufgang	11 ¹¹
Sonnenuntergang	16 ¹¹	Nunduntergang	14 ¹¹

1857: Der Dichter Joseph von Eichendorff gest.

Katharinentag.

Jährlich am 25. November feiert man in Frankreich und in Belgien in ganz eigenartiger Weise das Fest der heiligen Katharina. Katharina von Alexandria war eine durch Schönheit, Bildung und edles Geschlecht ausgezeichnete Jungfrau. Auf Befehl des Kaisers Maximinus mußten heidnische Bildhauer mit ihr über die Wahrheit des Christentums diskutieren, wurden aber sämtlich zum Christentum bekehrt. Katharina widerstand allen Drohungen und Schmeicheleien des Kaisers und wurde am 25. November 307 zuerst auf Rad geflochten, dann enthauptet. So die Legende. Die Tatsache also, daß Katharina als Himmelsbraut bezeichnet wurde, hat nun in Frankreich und anderwärts schon im 15. Jahrhundert zu einer merkwürdigen Volksfeste Anlaß gegeben. In den Kirchen wurde die Statue der Heiligen am 25. November mit ihrer kostbaren Spitzenhaube versehen, die jeweils die Mädchen, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt hatten, ohne verheiratet zu sein, anfertigen mußten. Dabei der Ausdruck „coiffeur Sainte-Catherine“ (die heilige Katharina mit einer Haube schmücken) für das Verloben, wenn es Zeit wäre, unter der Haube zu kommen. Für die Pariser Mädchen nun, ob sie 15 oder 40 Jahre zählen, bewahrt der Katharinentag seinen ursprünglichen Charakter und bildet gewissermaßen das heidnische Gegenstück zu „Mittwoch“. In den Verfassungen der Katharinen und Modistinnen wird gesungen und getanzt, die Arbeitgeberin spendet Champagner, die erste Vorführdame erhält Blumen und Geschenke, die Laus- und Lehramtlichen wettren in Aufmerksamkeit für ihre älteren Kolleginnen, und die Altjungferhaube, mit der die älteren Mädchen geschmückt werden, wird nicht als Kränzung empfunden. Der „Veil Pariser“ aber veranlaßt jedes Jahr am Katharinentag für die „Catherineettes“ einen seltsamen Wettlauf, der vom Montparnasse nach dem Montmartre führt: die Mädchen müssen mit einem Hutarm am Arm laufen und die Siegerin erhält einen schönen Preis.

Totenfestfeier. Die Liebe hört nimmer auf. Dieser Gedanke besetzte all die Söhne, die gestern am Gedächtnis der Toten hinauswanderten zu den letzten irdischen Ruhestätten ihrer Lieben auf die Friedhöfe. Andauernd pürierten die Hinterbliebenen, die da draußen irgendjemand lieben Angehörigen eingebettet hatten zum letzten Schummer, um seiner still zu geben und sein Grab mit den letzten Blumen des Herbstes zu schmücken. Und die Wanderung hielt den ganzen Tag über an, bis die finstere Nacht auch die Lebenden daran erinnerte, daß nach dem Verlassen in das Eriernen an ein Liebes auch das Leben wieder ins Reich treten muß. Der Vormittagsgottesdienst war der Bedeutung des Tages entsprechend als eine Trauer- und Gedenkfeier ausgestaltet. Konzerthängerin Doris Kost sang vor und nach der Verlesung der im letzten Jahre Verstorbenen je ein geistliches Lied. Während am Morgen und am zeitigen Nachmittag das Wetter einen schönen

Frühlingstag vorüber, wurde es dann bewölkt und in der tieben Abendstunde regnete es.

Der letzte Abend im Heimatsklub am Sonnabend wurde wieder zu einem Ereignis: Franciscus Nagler, der Leisniger Kirchenmusikdirektor, dieser lebenswerte Gottes- und Volksmusikant, wie ihn Zeitig nennt, war mit seinen Kurndere-Kindern zu uns gekommen und brachte uns mit ihnen sein Festspiel „Luther“. In herabdringender Weise stellt er in diesem Festspiel Bilder aus dem Leben des großen Reformators auf die Bühne und weicht dabei auch dem Kleinsten etwas Großes zu verleihen. Eingerahmt und fortgesetzt von herrlichen Gedichten und Chorgesängen sehen wir Luther als Kurndere-Kinder in Eisenach, mit seinen 95 Theben vor der Schlosskirche in Wittenberg, in Worms zum Reichstag gehend und aus ihm kommend, auf der Wartburg bei der Bibelübersetzung, im Schwarzen Bären zu Jena und dabei im Kreise seiner Familie. Meisterhaft war das Spiel der Leisniger Kinder, vorzüglich ihr Ausdrucks in Sprache und Gesang. Es war eine erhebende, weise Stunde. Kantor Dienrich sprach den vielen Besuchern aus dem Herzen, als er seinem lieben Freunde „Franciscus“ und den Leisniger Kindern für das Gebotene noch besonders dankte. Freudig übertrifft er aus seiner Hand einen Briefumschlag mit 50 Mark entgegen, die aus heißen Lieben zu seiner Vaterstadt Leisnig und in Erinnerung an die Zeit, da er selbst Kurndere-Kinder dort war, der bis voriges Jahr hier tätige Zollsekretär Emil Stoppe (Bärenstein-Reiper) für die Kinder gestiftet hatte. Der reiche und herzliche Beifall, den die einzelnen Bilder des Festspiels fanden, war gewiss gut gemeint, aber er störte doch überaus unangenehm und zerrte die einheitliche Wirkung des Abends. Um für kommende Fälle diesem Uebelstand vorzubeugen, dürfte es angebracht sein, wenn der Veranstalter des Abends vor Beginn des Spiels bittet, die Beifallsbezeugung bis zum Schluss des Stückes aufzuheben, wenn sie mitunter nicht am besten ganz wegfiele.

Missions-Vortrag. Mittwoch abend 8 Uhr hält Missionsinspektor Handmann Dresden im „Adler“ einen Vortrag: „Aus dem Leben der indischen Frau“. Die Mitglieder des Frauenvereins und Gäste sind herzlich eingeladen. (Vgl. Inf.)

Im Landrentenhaus Meissen ist auf Anregung des Herrn Med.-Rat Dr. Beck eine mediz. gynäkologische Abteilung eingerichtet und für diese Abteilung eine staatlich geprüfte Gynäkologin angestellt worden. Seit dem Kriege hat das Gebiet der Massage und der gymnastischen Behandlung erhöhte Bedeutung gewonnen, da man die Notwendigkeit erkannt hat, mehr als früher durch rechtzeitige Maßnahmen dafür zu sorgen, daß Erwerbsbeschränkte, die an Veränderungen ihrer Körperformen leiden oder die im Gebrauch ihrer Gliedmaßen behindert sind, wieder für den Arbeitsprozeß tauglich gemacht werden. Die neu eingerichtete Abteilung, die auch mit den entsprechenden Hilfsgeräten und Behandlungsapparaten ausgestattet ist, trägt dieser Notwendigkeit in ausgiebiger Weise Rechnung. Neben den Stationskranken werden auch Ambulante gegen Zahlung der entsprechenden Gebühren behandelt.

Bessere Ausnutzung der kälteren Monate für bauliche Innenarbeiten. Vom Landesauschuss des Sächsischen Handwerks wird u. a. geschrieben: Der derzeitige Niedergang der wirtschaftlichen Konjunktur und die erschreckende Zunahme der Arbeitslosigkeit müssen mit großer Besorgnis erfüllt. Unter der Ungunst der Verhältnisse leiden besonders schwer die verschiedenen Zweige des Bauhandwerks. Ein großer Teil der Betriebe im Baugewerbe und in den Baunehgewerben liegt brach, so daß die berufsangehörigen Arbeitnehmer zum überwiegenden Teil der Arbeitslosigkeit anheim fallen. Gerade die kommenden Monate bieten besonders günstige Gelegenheiten für die Ausführung zahlreicher baubauwerklicher Innenarbeiten, durch die neben Tischlern, Gläsern, Ofenhebern zahlreiche weitere Handwerkszweige, beispielsweise Klempner, Installateure, Schlosser, Maler, Tapezierer, Maurer, Zimmerer usw. im Winter mehr beschäftigt sein würden. Auf diesem Wege kann auch zur Milderung der Arbeitslosigkeit beigetragen werden, wodurch wiederum die die Wirtschaft bedrückende Arbeitslosenversicherung entlastet werden könnte. Es werden deshalb alle in Frage kommenden Auftrags- und Beschaffungsstellen, die öffentlichen und privaten Bauherren und Auftraggeber gebeten, die baulichen Innenarbeiten und Instandsetzungsarbeiten nach Möglichkeit in den kommenden Wintermonaten durchzuführen, damit eine bessere Verteilung der Arbeitsaufträge im Sinne eines Ausgleiches der Konjunktur- und Saisonchwankungen ermöglicht wird. Diese Arbeitverteilung würde auch den verschiedenen Erlassen des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministers, sowie der nachgeordneten Stellen, die anregen, öffentliche Aufträge, insbesondere Innenarbeiten, Wiederherstellungs- und Instandsetzungsarbeiten möglichst in der kälteren Jahreszeit auszuführen, entsprechen.

Schadenersatzpflicht für Erteilung einer falschen Auskunft. Die Firma Ben Elias in Altona hat der Nachener Lederfabrik auf deren Ersuchen eine Auskunft über die Firma Kunt & Knabe in Hannover, mit der sie in Geschäftsverbindung stand, gegeben; in dieser Auskunft wurde die Firma als kreditwürdig bezeichnet. Die auskunftgebende Firma verlor die, daß sie selbst wegen ungedeckter Kredite mit der fraglichen Firma einen Verleumdungsvertrag für Maschinen abgeschlossen hatte. Auf Grund der Auskunft gab die Nachener Lederfabrik der Hannoverischen Firma Kredite und blieb nach deren Zusammenbruch mit 80 Prozent ihrer Forderung hängen. Die Nachener Lederfabrik hat gegen die Firma Ben Elias wegen unrichtiger Auskunft Schadenersatzklage erhoben. Das Landgericht und Oberlandesgericht Kiel haben nach Klageantrag erkannt, weil die Besagte willentlich und vorsätzlich eine falsche Auskunft gegeben habe. Der letzte Zivilsenat des Reichsgerichts hat die gegen das Urteil eingelegte Revision unter Anlehnung an die Gründe des Oberlandesgerichts zurückgewiesen.

Die gründungswirke Silberplattschauer. Vor einiger Zeit ist die Bekleidungsbehörde für die staatliche Schutzpolizei und Landgendarmarie hinsichtlich der Polizeimäntel geändert worden. Danach ist außer von den Polizei- und Gendarmereioffizieren (ausschließlich der Leutnants), Oberkommissaren, Inspektoren und Oberinspektoren nunmehr auch von den Leutnants und Kommissaren am unteren Rande der Mäntel eine 11 Millimeter breite, gründungswirke Silberplattschauer und darüber mit 2 Millimeter Abstand noch eine zweite 4 Millimeter breite Silberschauer zu tragen. Das sächsische Ministerium des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß diese Abzeichen auch von den entsprechenden Beamten der gemeinlichen Ortspolizei getragen werden.

Tarifiermäßigung für Sportgeräte. Den fortgesetzten Bemühungen zahlreicher Sportverbände ist es jetzt gelungen, bei der Reichsbahn eine Tarifiermäßigung bei der Beförderung von Sportgeräten zu erwirken. In einem an den Bund Deutscher Radfahrer gerichteten Schreiben teilt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit, daß die ständige Tarifkommission beschlossen hat, die Beförderung von Fahrrädern, Faltbooten, Schneeschuhen und Rebellschlitten auf Fahrkartenteile auch auf Entfernungen von 151 bis 250 Kilometer zuzulassen. Die neue Bestimmung tritt am 1. Dezember in Kraft. Daburch wird bei größeren Reisen eine Ersparnis bis zu 40 Prozent bei der Beförderung von Sportgeräten erreicht.

Vernicht. Rechtzeitig verhüteter Großbrand. In dem großen Allobialgut Vernicht war in einem Seitengebäude, das u. a. die Unterfunks- und Schlafräume des unterbelebten landwirtschaftlichen Personals enthält, vor mehreren Tagen in den Abendstunden ein gefährlicher Brand zum Ausbruch gekommen. Durch das energische Eingreifen des Gutsinspektors im Verein mit dem eigenen Personal und der Ortsfeuerwehr konnte das Feuer — die Flammen hatten bereits das Dach durchbrochen — rasch lokalisiert und bald völlig niedergelöscht werden. Der entstandene Sach- und Gebäudeschaden ist daher verhältnismäßig gering. Die Ursache des Brandes war auf eine gewisse Fahrlässigkeit zurückzuführen, wie die Ermittlungen inzwischen ergeben haben. Einige Gutsangestellte hatten in einem Räume einen Ofen aufgestellt und dessen Rohr irrtümlich anstatt in die Esse in einem zwischen den Wänden befindlichen Hohlraum geleitet. Würde der Brand etwa zu später Nachtstunde zum Ausbruch gekommen oder dessen Bekämpfung nicht so schnell erfolgt sein, dann bestände die größte Gefahr für die hart angrenzenden Scheunen und übrigen Wirtschaftsgebäude, vom Feuer mit ergriffen zu werden.

Roborn. (Frauenverein.) Der Frauenverein hielt in Ramischs Gastwirtschaft seine letzte diesjährige Monatsversammlung ab. Da derselben wurde der Beschluß gefaßt, auch dieses Weihnachtsfest verschiedene Ortsbewohner eine Freude zu bereiten. Die Weihnachtsfeier soll am 20. Dezember im Gasthof stattfinden. Einigen Zwanzig will man Nahrungsmittel, Kleidungsstücke u. a. besorgen, Musikalische und theatralische Darbietungen werden die Festlichkeit verschönern helfen. Es ist für einen Verein stets ein erhebendes Gefühl, helfen zu können.

Roborn. (Kirmeskonzert.) Seit jahrelanger Ueberlieferung wird das Kirmeskonzert Donnerstags abgehalten. Der rührige Vorstand des Militärvereins „Appell“, Lehrer Lühner, hatte für dieses Jahr die Wilsdruffer Stadtkapelle gewonnen. Stadtmusikdirektor Pöhlmann hatte für diesen Tag ein besonders gewähltes Programm zusammengestellt; er fand den besten Dank in 200 aufmerksamen Zuhörern. Raum war der schneidige Jägermarsch verklingen, da erhöhte sich die Stimmung. Opernweisen folgten, ein Trompeten- und Flötenquintett für Streichmusik und danach das prächtig wiedergegebene Tongemälde von Sanssouci. Mit dem großen Zapfenstich endete das Konzert, von allen beifällig aufgenommen. Hierauf kam der Tanz zu seinem Recht.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute kein Jungmännerverein. Dienstag Jungfrauenverein.

Bereinskalender.

Ortsauschuss für Handwerk und Gewerbe. 25. November Sprechtag im „Löwen“.

Berein junger Landwirte. 26. November Vortrag im „Adler“ Freiwillige Feuerwehr. 26. November Dienstverammlung im „Amtshof“.

Landwirtschaftlicher Verein. 27. November im „Adler“ Versammlung.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein. 27. November im „Adler“ Vortrag.

Liebertal. 30. November Theaterabend im „Löwen“.

Haus- und Grundbesitzerverein. 30. November Versammlung in der „Tonhalle“.

Wetterbericht

Teils wolfiges, teils aufheiterndes, tagsüber mildes Wetter, ohne erhebliche Niederschläge. Nachts schwache bis mäßige, Gebirge lebhaftere Winde aus Süd bis Südwest.

Sachen und Nachbarchaft

Wieder Landtag.

Die durch die Gemeindevahlen bedingte Pause ist vorüber, am Dienstag nimmt der Landtag seine Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen mehrere Anträge, die sich mit der Erwerbslosigkeit befassen und leider praktisch ziemlich wertlos sind, da die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit in der Hauptsache je Reichsaufgabe ist, das Reich aber selbst unter der Finanznot leidet. Die ersten beiden Punkte dieser Tagesordnung am Dienstag betreffen jedoch eine andere Angelegenheit die leidige Feiertagsgeschichte, die vor der Pause zu so merkwürdigen Szenen geführt hat.

Zunächst soll über den Einspruch des kommunistischer Abgeordneter Opiß entschieden werden, den dieser gegen seine vom Präsidenten Wedel verfügte Ausweisung auf der letzten Sitzung eingelegt hat. Ob die Sozialdemokraten auch diesen Einspruch ablehnen und sich damit schließend vor ihren Präsidenten stellen werden, weiß man heute noch nicht, die übrigen Parteien außer den Kommunisten werden es aber bestimmt tun, und da sie die Mehrheit haben, wird Herr Opiß noch an einer ganzen Reihe von Sitzungen nicht teilnehmen dürfen. Er scheint übrigens Lust zu haben, selbst am Dienstag wieder in der Sitzung zu erscheinen. Tut er das wirklich, dann sind mit Sicherheit neue Tumulte zu erwarten.

Die zweite Beratung über die Feiertagsvorlage selbst wird sich dagegen voraussichtlich ruhiger abspielen. Der 9. November in diesem Jahre ist ja vorüber, im nächsten Jahre fällt er auf einen Sonntag, so daß die Angelegenheit für längere Zeit keine praktische Bedeutung hat. Lebhaftere Auseinandersetzungen wird es natürlich trotzdem geben, aber man darf eben doch hoffen, daß sie sich jetzt endlich in parlamentarischen Formen bewegen werden.

Dann besteht aber auch noch die Krise um den sozialdemokratischen Präsidenten Wedel, dem die Mehrheit des Landtages, d. h. alle Parteien außer den Sozialdemokraten und Kommunisten, bei welsch letzteren die Dinge allerdings noch etwas anders liegen, bereits mit klaren Worten erklärt hat, daß sie seinen Rücktritt erwarten. Wedel wird jedoch nicht zurücktreten, und da er nach der Geschäftsordnung nicht zum nächsten Präsidentenwahl werden kann, wird er wohl bis zur nächsten Präsidentenwahl, die nach den nächsten Sommerferien im Herbst 1930 fällig ist weiter in seinem Amte bleiben. Man hat daran gedacht eine „Der Wedel“ zu machen und die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß ein Landtagspräsident durch Annahme eines Mißtrauensvotums gekürzt werden kann. Aber man wird diesen Schritt jedenfalls doch nicht unternehmen, denn kein anderes Parlament kennt eine solche Bestimmung, und man möchte Sachsen keine Ausnahmestellung geben. Etwas anderes aber wird man wahrscheinlich tun: in die Geschäftsordnung die Bestimmung einfügen, daß der gesamte Landtagsvorstand die Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen hat. Bisher konnte das der Präsident selbständig machen, und Wedel hat bei dem Kampf um die Feiertage bekanntlich mehrfach die Tagesordnung gegen die Wünsche der Mehrheit festgesetzt.

Die Wogen des Streites über die Revolutionsfeierlage werden sich sicherlich bald glätten. Ohne bedeutende politische Folgen ist er aber trotzdem nicht. Im Sommer war die Meinung sehr weit verbreitet, daß im November, nach den Agitationsstudien der Gemeindevahlen, die Bildung der Großen Koalition mit günstigen Erfolgsaussichten versucht werden könne. Jetzt aber denkt niemand mehr daran. Die Gegenätze zwischen dem Sozialismus und dem Bürgertum sind so stark aufs neue aufgerührt worden, daß man sich hüten wird, seine Kräfte an ein solches Unternehmen zu setzen.

Freital. (Bersehung des Arbeitsamtsvorsitzenden.) Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Freital Vobbe ist auf Anordnung des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung von seiner bisherigen Dienststelle abberufen und mit der Leitung des Arbeitsamtes Hlba beauftragt worden. Die Leitung des Arbeitsamtes Freital hat bis auf weiteres der stellv. Vorsitzende, Verwaltungs-Oberinspektor Peter, übernommen.

Dresden. (Schweres Kraftradunglück.) Ein Reichswehrgefreiter tot — der Sozialsfahrer erheblich verletzt. In Dresden auf der Freiburger Straße stieß am Sonnabend kurz vor 6 Uhr nachmittags ein mit zwei Reichswehrgefreiten besetztes Kraftrad gegen ein Pferdgeschirr. Dabei wurden der Eigentümer und Führer des betreffenden Kraftrades Bochmann getötet, dessen Mitfahrer Wanker schwer verletzt. Auch das eine Pferd jenes Geschirrs erlitt durch das befallige Anfahren einige stark blutende Wunden. Die verunglückten Besten standen bei der 4. Eskadron des Reiter-Regiments 12 in Dresden-Albertstadt.

Neustadt. (Ins Auge geschossen.) Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Luftgewehr schoß ein bei einem Landwirt beschäftigter Dienstknecht einer Dienstmagd ein Auge aus. Die Verletzte brachte man nach Dresden ins Johannstädter Krankenhaus. Die Schraff dürfte das Mädchen verloren haben.

Falkenau-Rittlich. (Taschendiebe auf der Eisenbahn.) Dieser Tage fuhr der in Hohenbach beschäftigte Monteur Franz Linde von dort nach Falkenau-Rittlich. Beim Aussteigen in Rittlich mußte er sich zwischen zwei Männern buchstäblich durchdrängen. In Woiendorf angekommen, merkte er, daß seine Brieftasche mit 6000 Kronen Inhalt fehlte. Die leere Tasche wurde noch am selben Tage auf der Strecke zwischen Falkenau und Tannenborn gefunden.

Freiberg. (Städtische Maßnahmen.) Auch in diesem Jahre wird vor dem Rathaus ein Weihnachtsbaum aufgestellt werden. Der Rat beschloß sich erneut mit den Sparmaßnahmen im städtischen Haushalt. Zur Erhöhung der Einnahmen wurde eine Erhöhung der Feuerstempelsteuer beschlossen. Für Wohnungen mit einer Friedensmiete von 350 Mark tritt keine Erhöhung ein. Zugestimmt wurde weiter der Erhöhung der Strom- und Gaspreise um 5 Prozent. Darauf genehmigte der Rat die Annahme einer Anleihe in Höhe von 5000 Mark bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden.

Freiberg. (Durch Statistrom getötet.) In einem Transformationshäuschen in Haribau bei Frankenstein wurde ein Bezirksmonteur aus Frankenstein tot aufgefunden. Der Tote ist bei Reinigungsarbeiten dem Statistrom zu nahe gekommen und wurde auf der Stelle getötet. Ein Verfallender Dritter liegt nicht vor.

Döbeln. (Gemeinnützige Baubank.) Die Gemeinnützige Baubank des Döbeler Bauhandwerks e. G. m. b. H. in Döbeln, die im Jahre 1924 auf Anregung des Bezirksauschusses für Handwerk, Handel und Gewerbe zu Döbeln gegründet worden ist, begann Mitte November 1929 mit dem Bau eines 14-Familien-Wohnhauses an der Bahnhofstraße. Die Zahl der Wohnungen, die durch diese Handwerker-Baugenossenschaft errichtet, bzw. noch in Bau befindlich sind, erhöht sich hierdurch auf 59. Im Frühjahr 1930 soll mit dem Bau von drei weiteren Häusern mit insgesamt 28 Wohnungen begonnen werden. Das Gelände hierfür ist bereits käuflich erworben worden.

Ghemuth. (Das gerichtliche Vergleichsverfahren über die Elite-Diamant-Werke eröffnet.) Das von den Elite-Diamant-Werken Siegmars beantragte gerichtliche Vergleichsverfahren ist eröffnet worden. In Vertretungspersonen sind bestellt worden: Dr. Leonhard Slowinsky, jurzeit Siegmars, und Dr. Döhne in Dresden.

Oberwiesenthal. (Abtritt in den Ruhestand.) In der letzten Stadtvorordnetenitzung verabschiedete sich zum Schluß Bürgermeister Viehweger als Vorsteher des Kollegiums wegen seines Abtritts in den Ruhestand. Unter seiner Leitung hat die Stadt sichtbare Fortschritte zu verzeichnen gehabt.

Kue. (Verkehrsunfall.) Auf der Postautolinie Kue-Podan ereignete sich ein Unfall. Der Podan gegen 6 Uhr früh verlassende dreirädrige Postomnibus ist infolge Versagens der Steuerung etwa drei Meter tief eine Böschung hinabgestürzt und hat sich auf die Seite gelegt. Vor dem Abtritt wurde der Wagen durch dort stehende Nadelbäume bewahrt. Wunderbarerweise wurde bei dem Unfall nur drei Personen leicht verletzt.

Stollberg. (Zusammenstoß.) Ein Motorradfahrer aus Olsitz fuhr an der Ecke Markt- und Pfarrstraße mit einem Personenwagen zusammen. Der Motorradfahrer kam mit seiner Maschine unter den Wagen zu liegen, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt. Er mußte dem Stollberger Krankenhaus zugeführt werden.

Reußnitz i. Erzgeb. (Den dritten Sohn verloren.) Auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht verunglückte der Fördermann Lehmann, der zwischen einen Grubenstempel und einen Kohlenbunt geriet, wobei ihm u. a. auch die Leber zerrissen wurde. Er starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Dieser Fall ist um so bedauerlicher, als erst vor kurzer Zeit die beiden anderen Söhne der Familie Lehmann im Glanbacher Krankenhaus an Nahrungsmittel gestorben sind.

Zwickau. (Tödlicher Unfall im Bergbau.) Der auf dem Wilsdruffschacht beschäftigte 26 Jahre alte ledige Bergarbeiter Paul Adolf Lang aus Niederhau ist kurz vor Beendigung der Schicht tödlich verunglückt infolge eines Versehens stürzte er in den Schacht und blieb tot liegen.

Treuen i. B. (Ehrung eines Arbeitsveterranen.) Dem Profurieren Franz Albert Fickewitz ist anlässlich seiner 50jährigen Tätigkeit bei der Firm J. C. Piering in Eich von der Industrie- und Handelskammer in Plauen das silberne Ehrenzeichen für Treue u der Arbeit verliehen worden.

Steigende Lebenshaltungskosten in Sachsen.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats November 135,5 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Oktober berechnete Indexzahl von 135,3 um 0,1 Prozent gestiegen. Im November 1924 betrug die Indexzahl 137,3, im November 1925 143,4, im November 1926 145,2, im November 1927 151,2, im November 1928 154,8.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 23. November

Dresden. Die Börse verkehrte in lustloser Haltung. Geht sehr kleinen Umsätzen gab es vor allem keine Rückschläge, die selten über 2 Prozent hinausgingen. Es verloren Polstbord 9, Dormunder Ritterbräu 4, Köthener Ledertuch 2,4, Disconto-Kommandit und Sachwert-Vorzüge sowie Pittauer Maschinen je 2 Prozent. Gute Reinigung bekam vor allem für Stettiner Brauerei, die 5 Prozent anzuwies, und Rufscherwerb die 2 Prozent gemannen. Proz. Leipziger Stadtanleihe vor 1928 notierten 1 Prozent niedriger rein Brief, dagegen Proz. Dresdener Stadtanleihe von 1926 Serie I um 1 und dergl. Ablösungsschuld Mittelst. um 0,25 Prozent höher lagen.

Leipzig. Die Börsenwoche schloß geschäftlos mit nur wenigen Veränderungen und überwiegend kleinen Abstrichen hervorzuheben sind nur Harpener und Rüdner mit 2, Norddeutsche Woll- und Polstbord mit 3, Thüringer Gas mit 3,5 Prozent Verlust. Nur Preßler Braunkohlen gewannen drei Prozent. Anleihen und Freiverkehr lagen still. Hier verloren nennenswert Brown, Boverj 8 und Citner 5,5 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in schwacher und lustloser Haltung. Bei mangelnder Unternehmungslust gingen die Kurse auf allen Marktgebieten weiter zurück, doch hielten sich die Verluste in bescheidenen Grenzen und gingen nur in zwei Fällen über 2 Prozent hinaus. Maschinenwerte unberändert. Etwas niedriger lagen Wandler, Schubert u. Sölzer mit 1,5 Prozent, ferner von Textilfabrik Bachmann und Labewig sowie Dürfel, Köhler und Dittersdorfer Filz. Bank für Frauindustrie verloren 2 Prozent. Die meisten Diverfen gleichfalls rückläufig. Freiverkehr ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ. 74,5 Kilogr. 236-242; Roggen, inländ. 70 Kilogr. 181-185; Sandroggen, 71 Kilogr. 181-185; Sommergerste, inländ. 210-225; Wintergerste 176-185; Hafer 165-175; Mais, amerikan. 203-205; Mais, einquantum 215-225; Raps 340-355; Erbsen 290 bis 320. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Partia! frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Meißner Produktenbörse vom 23. Nov. 1929.

Weizen hiesiger neu 77 Kilo 11,75; Roggen neu 73 Kilo 9; Sommergerste 10-10,75; Wintergerste neu 9,20; Hafer alt 8,10 bis 8,30; Raps trocken —; Mais verzeilt, La Plata —; Mais, Schrot 10,70; Widen (Gemenge) 11,80; Erbsen —; Kollseesaat, alt —; Kollseesaat, neu —; Trodenstängel 7,10; Weizenheu, alt 5,50-6; Weizen- und Roggenstroh 1,70; Preis-

stroh 1,90; Weizenmehl, Qualitätsware 21,75; Weizenmehl, 60-prozentiges 19,75; Roggenmehl, 60-prozentiges 15,25; Roggenmehl 6; Weizenkleie 6,20; Speldekartoffeln, gelbe, weiße und rote 3,20-3,50; neue gelbe —; Kartoffelsoden 10; Landelet, Marktpreis, 1 Stüd 0,17-0,18; Landbutter, Marktpreis 4 Pfund-Stüd 1,10-1,25. — Feinste Ware über Notiz.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 23. November.

Vorfenberlist. Nach schwachem Beginn etwas freundlicher bei Vorabendbeginn erfolgten weitere Entlastungsverkäufe, die sich jedoch in engstem Rahmen hielten. Die Kurse bröckelten etwa 1 bis 3 Prozent ab. Von Großbankleite trat jedoch erneut Interventionsneigung hervor. Die Haltung blieb daher auch den ersten Kursen stabil, teilweise erfolgten auch Erholungen, obwohl die Gerüchtmacher wieder eifrig am Werke waren. Am Geldmarkt machten sich Enspannungsneigungen bemerkbar. Tagesgeld erforderte 7 bis 9, teilweise 6,75 und Monatsgeld 8,50 bis 10 Prozent. Warenmarkt 7,5 Prozent. Nach den ersten Kursen schrumpfte das Geschäft weiter ein. Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz bei geringem Geschäft wieder etwas freundlicher. Die Waisenspekulation hielt sich angesichts des Fehlens neuer ungünstiger Momente und der Interventionsneigung der Banken zurück.

Devisenbörse. Dollar 4,17-4,18; engl. Pfund 20,35 bis 20,30; holl. Gulden 168,43-168,77; Danz. 81,42-81,58; franz. Frank 16,43-16,47; Schweiz. 81,00-81,16; Belg. 58,57-58,49; Italien 21,85-21,89; schwed. Krone 112,22-112,44; dän. 111,85 bis 112,07; norweg. 111,81-112,03; tschech. 12,38-12,40; österr. Schilling 58,69-58,81; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,75-46,95; Argentinien 1,723-1,727; Spanien 57,72-57,84.

Produktenbörse. Der Haussie am Vortage folgte frische Reaktion. Zu den niedrigsten Preisen kam mehr Material heraus. Die Kaufkraft war nicht mehr so dürftig. Die Preise gaben leicht nach. Späterhin fanden vermehrte Umsätze zu den Tagespreisen statt. Das gilt sowohl für Weizen, Roggen und Hafer wie auch für Mehl.

Getreide und Mehlnoten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 11.	22. 11.	23. 11.	22. 11.
Weiz. märk.	239 240	241-242	10,2-11,0	10,2-10,7
pommersch.	173 175	175 177	9,2-10,0	9,2-9,7
Roggen märk.	187 203	187-204		
Fruchtgerste	167 179	167 179		
Wintergerste				
Sommergerste				
Hafer, märk.	160 167	160 168		
pommersch.				
Weizenmehl				
p 100 kg fr.				
1. Kl. de infl.				
Sach feinst				
1. Kl. u. Not.	28 7-94 5	28 7-94 5		
Roggenmehl				
p 100 kg fr.				
Verkauf br.				
1. Kl. Sach	24 6-27 2	24 6-27 2		
Weizenmehl				
1. Kl. de infl.				
Sach feinst				
1. Kl. u. Not.	28 7-94 5	28 7-94 5		
Roggenmehl				
p 100 kg fr.				
Verkauf br.				
1. Kl. Sach	24 6-27 2	24 6-27 2		
Weizenmehl				
1. Kl. de infl.				
Sach feinst				
1. Kl. u. Not.	28 7-94 5	28 7-94 5		
Roggenmehl				
p 100 kg fr.				
Verkauf br.				
1. Kl. Sach	24 6-27 2	24 6-27 2		

Berliner Witterpreise. 1. Qualität 182, 2. Qualität 165, abfallende Sorten 149 Mark je Zentner.

Die ämtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Sonntag des 19. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 135,3 gegenüber der Vorwoche unverändert. Ein Anstieg der Indexziffer für Karaffstoffe und Kolonialwaren wurde durch eine Erhöhung der Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ausgeglichen.

Dresdner Schlachtmärkte vom 25. November

Art	Wertklassen	Preis f. 1 Str. in Goldmark für Lebendgewicht
97 A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	60-63 (112)
	2. ältere	52-56 (104)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	42-44 (90)
	2. ältere	
	c) fleischige	
299 B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	58-61 (103)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50-56 (96)
	c) fleischige	45-48 (89)
	d) gering gemästete	
367 C.	Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-53 (94)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41-46 (84)
	c) fleischige	31-36 (71)
	d) gering gemästete	25-30 (71)
42 D.	Ferkeln (Kaltbluten). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	55-60 (105)
	b) sonstige fleischige	46-52 (91)
22 E.	Gesäuer. Mählig gemästetes Jungvieh	38-45 (104)
692 H.	Kälber. a) Doppelfleisch b. Maß	81-86 (185)
	b) beste Maß- und Saugfäßer	70-78 (128)
	c) geringe Kälber	60-68 (116)
	d) geringste Kälber	
718 II.	Schafe. a) Beste Rastlamm- und jüngere Rastlamm 1. Weidenmaß	60-68 (128)
	b) mittl. Rastlamm, ältere Rastlamm und gutgemästete Schafe	50-58 (117)
	c) fleischige Schafvieh	40-48 (105)
	d) gering gemästete Schafe und Lämmer	
4072 IV.	Schweine. a) Fettfleisch über 300	84 (105)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	82-83 (105)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	78-80 (106)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	76-78 (106)
	e) fleischige Schweine von 130-160	78-76 (106)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	72-76 (99)

Ueberhand: 94 Rinder, 29 Ochsen, 39 Bullen, 28 Kühe, 302 Schafe, 312 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber langsam, Schafe, Schweine schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Anschaffungskosten sowie den natürlichen Gewinnsverlust ein, erheben sich also über den Preis der Tiere.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.
Verlagsleitung: Paul Rumberg.
Berantwortlich für die Schließung: Hermann Fäffig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Herzlichen Dank!
allen denen, die unsere liebe Mutter, Frau Ernestine Wilhelmine vw. Richter geb. Gierisch am Begräbnistage durch Wort, Schritt, schönen Blumenschmuck und zahlreiches Geleit ehrten.
Die trauernden Hinterbliebenen
Wilsdruff, den 25. November 1929

Allen Freunden und Gönnern ein **herzliches Lebewohl** beim Wegzug von Wilsdruff nach Großröhrsdorf
Familie P. und R. Knappe

Mittwoch, abends 8 Uhr im „Adler“ Vortrag
von Missionsinspektor Sandmann
Aus dem Leben der indischen Frau
Die Mitglieder des Frauenvereins und Gäste sind herzlich eingeladen

Gasthof Kaufbach
Voranzeige! **Sonntag, den 8. Dezember Skatturnier**
Gasthof Sora
Voranzeige! **Freitag, den 29. November 1929 Großes Extrakonzert**
von der Wilsdruffer Stadtkapelle

Eine hervorragende Delikatess sind meine **fein marinierten neuen Bollheringe** reichl. m. Zwiebel u. Gurke garniert, Stück nur 25 Pf.
§ Jähne, Torhaus, Dresdner Str. 67

Christbäume
kauft man erst kurz vor dem Fest, ebenso braucht die Mutter das Geld der letzten Wochen um die Weihnachtsbäckerei zu erledigen. An die Geschenke für die Kinder und den Vater denkt sie schon jetzt, darum muß jeder kluge Geschäftsmann schon jetzt seine preiswerten Angebote im Wilsdruffer Tageblatt veröffentlichen. Fernruf 6

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6. Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Beerdigungen Feuerbestattungen Ueberführungen auch mittels Kraftwagen
übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen städt. Krankenhäusern, Sanatorien, Kliniken u. w. zu dem vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarife
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät u. Heimkehr
Am **See 26**, Fernr. 20157, 20158, 28549 Bautzner Str. 37 Fernr. 52095 **Nacht-Fernruf 20157**
S: nntags geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr. Großes Sarg- und Urnenlager, Sp.-kasse und Versicherung. Auskünfte und Kostenanschläge unentf. eillich. Filialen **Radebeul**, Schumannstraße 11 und **Arnsdorf**, Bahnhofstraße 2

Bahnrestaurant Ullendorf-Röhrsdorf
Freitag, den 29. November
Schlachtfest
Sonntag, den 1. Dezember, von nachmittags 1/2 Uhr an
Skatturnier
Hierzu laden freundlichst ein
Mag. Galt und Frau

Der oberschlesische Wanderer
Verlag: Clewisch / Begründet 1828
Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Steinpilze
In eigenen Saft
Pfifferlinge Champignons Morcheln
in 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 kg - Dosen empfiehlt trotz schlechter Ernte billigst
Max Berger vorm. Th. Goerne
Dresdner Straße 61.

Verloren!
Eine Handtasche, grau, mit rotem Einsatz, mit 15 Mk. Inhalt ist am 17. November in der Stadt Wilsdruff verloren gegangen. Es wird gebeten, dieselbe bei **Frau Günzel, Dresdner Straße 216** geg. Belohnung abzugeben.
Kaufe laufend Pferde-u. Kälber-Scheerhaare
August Mickan
Vergasse

Bürsten Pinsel Besen Käme Papier- u. Schreibwaren
H. Pinkert
Mitglied der Rabattgruppe
Zodtlerstr. 187 gegenüber dem Verwaltungsgebäude

Trost in Trübsal.

Und fallen die Stunden aus der Uhr
Schwer wie Kastanien und fachelbelegt,
Warte nur, Bruder, warte nur;

Dresdner Plaudereien.

Eine 1000jährige Kirche in der Dresdner Heide. — Augenblicks-
bilder aus der Großstadt. — Papierhochstuf zur Gemeindevahl.

In einer Zeit, in der man gegen alles Religiöse und Kirch-
liche Sturm läuft, hat draußen in der Dresdner Heide die Ge-
meinde Lausa das 1000jährige Bestehen ihres
Gotteshauses begangen.

Nun wollen wir uns aber wieder zur Gegenwart und zum
Dresdner Leben wenden.

den auch auf ihre Rechnung kommen, denn Musik, Gramophon
und Radio im Übermaß dargeboten, sind Attentate auf die Ner-
ven.

Nun haben wir auch glücklicherweise die Gemeinderatswahlen hinter
uns. Ueber ihren Ausfall sollen hier keinerlei politische Betracht-
ung angestellt werden.

Der Besuch einer Schauspielvorstellung ist heutzutage nicht
immer eine erfreuliche Sache, zumal wenn man im Anrecht (auf
Deutsch Abonnement) ein Stück erwirbt, das vielleicht der sogenann-
ten „modernen Zeit“ Rechnung trägt.

Der Weihnachtsmarkt in der Zeitung

Die Läden sind gefüllt, die Schaufenster mit den neuesten
Artikeln und Schlagern menschlichen Hoffens und Wünschens für
das nach den lieben Weihnachtsfest aufgespeichert worden.

Und nun, was schenken wir, wie und wo su-
chen wir? Es ist doch heute oft so, daß all die vielen Kauf-
lustigen der Anregung bedürfen, im grellen Licht der Schaufenster
strömen zwar die verschiedensten Vordrucke auf uns ein.

Arnold Merten's Modell

Roman von Anna Fink
Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubogast, Krainertstr. 21
(22. Vorlesung)

Es sollte ein Scherz sein und Klang doch sehr bitter.
Yvonne ergriff seine Hand und drückte sie mit vieler
Wärme.

Ihn hatte das Telegramm sehr überrascht. Daß es so
rauh zu Ende gehen würde, hatte er nicht für möglich ge-
halten. Denn die Heilmannsdorfs hatten an und für sich
eine gute Konstitution, und das ging meistens nicht so ge-
schwind mit dem Sterben.

Er setzte sich zu den beiden Damen.
„Sie machen ja ein schrecklich ernsthaftes Gesicht gerade
heute Morgen“, fing Yvonne die Unterhaltung an, als er
schweigsam blieb.

bereiten feiert das deutsche Gemüt seine Auferstehung, die im Heim beginnt, im Vaterlande sich wieder offenbaren und im Reiche vollenden möchte.

Reinaluminium-Rohgeschirre sind unschädlich

In letzter Zeit sind Nachrichten verbreitet worden, die den Glauben erwecken könnten, daß das Zubereiten von Speisen in Reinaluminium-Rohgeschirren schädlich für den menschlichen Organismus sei; insbesondere soll Krebs erzeugt bzw. diese Krankheit dadurch gefördert werden. Amerikanische Doktoren und Professoren, deren Titel ebenso wie ihre Wirkungsfelder meistens Pflanzstoffprodukte sind, werden als Beweis für diese unsinnigen Behauptungen aufgeführt.

Im Gegensatz dazu haben namhafte führende deutsche Wissenschaftler auf Grund langjähriger und eingehender Versuche festgestellt, daß das Aluminium weder in der Lage ist, den menschlichen Organismus zu beeinflussen, noch die Krebskrankheit zu erzeugen. Herr Professor Dr. Stübel, Direktor des physiologischen-chemischen Instituts der Universität Berlin, sagt sein Gutachten dahingehend zusammen, nachdem viele Fütterungsversuche an Ratten und Hunden vorgenommen worden sind, daß

„Irgendein schädlicher Einfluß auf die Gesundheit und auf das Wachstum der Tiere nicht beobachtet werden konnte. Die Lichtbilder der Tiere, aufgenommen zu Beginn und zum Schluß der Untersuchungen, zeigen, daß dieselben sich in einem guten Ernährungs- und Gesundheitszustand befinden, was gleichzeitig durch die Gewichtstabelle bestätigt wird.“

Herr Nahrungsmittelchemiker Dr. Cornelius Massatsch, Berlin, schreibt sein Gutachten dahingehend, daß

„das durch die Zubereitung aufgenommene Aluminium physiologisch vollkommen bedeutungslos ist, gleichgültig, ob es sich um Zubereitungen von Speisen mit kurzer oder längerer Kochdauer bzw. saurer Speisen handelt.“

Der ärztliche Leiter des Instituts für Krebsforschung an der Charité in Berlin äußert sich zu dieser Frage wie folgt:

„Ich habe in meiner langjährigen Tätigkeit bei den Tausenden von Krebskranken, die ich selbst gesehen, beobachtet oder behandelt habe, niemals irgendeine Erfahrung gemacht bzw. ein Anzeichen dafür gefunden, das für die Möglichkeit der Entstehung des Krebses durch Aluminium spricht. In der Weltliteratur über Krebsforschung habe ich nichts gefunden, was die Behauptung rechtfertigt, wonach Krebsentstehung auf die Aufnahme von Aluminium in den Körper zurückzuführen ist. Nachdem ich neuerdings mein besonderes Augenmerk darauf gerichtet habe, ob Aluminium ursächlich mit der Entstehung der Krebskrankheit irgendwie in Beziehung gebracht werden könnte, schreibe ich mich durchaus dem Gutachten des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes vom 27. Januar 1928 an, das sagt, mit Bestimmtheit kann behauptet werden, daß Aluminium weder in-stande ist, Krebs zu erzeugen noch ihn zu verbreiten.“

Aus diesen Untersuchungsergebnissen geht ganz klar und deutlich hervor, daß die aus Amerika stammenden gegenteiligen Behauptungen in das Reich der Fabel verwiesen werden müssen und daß für die deutsche Hausfrau keine Veranlassung zu der geringeren Beunruhigung vorliegt. Die Verwendung von Aluminiumgeschirren im Haushalt ist daher vollkommen unbedenklich, die Verwendung von Aluminium-Rohgeschirren bringt also keine Gefahr für die Gesundheit.

Kommunistische Heldenverehrung.

Der Streit um die Leiche Karl Marx'

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale beschlossen, in England Schritte zu unternehmen zur Überführung der Leiche Karl Marx', die in England beerdigt ist. Die russischen Kommunisten und die kommunistische Internationale beabsichtigen, die sterblichen Reste Karl Marx' in Moskau an roten Platz zu beerdigen. Die Verwandten von Karl Marx haben bisher gegen die Überführung der Leiche nach Moskau Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die kommunistischen Organisationen die Leichen Karl Marx' verächtlich hätten. Die kommunistischen Organisationen wollen nunmehr mit den Verwandten Karl Marx' in Verbindung treten und um die Genehmigung zur Überführung nachsuchen. Die kommunistischen Organisationen hoffen, daß die Arbeiterpartei das russische Vorgehen unterstützen wird.

Arnold Merten's Modell

Roman von Anna Fink

Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubogast, Kralnstr. 21 (22. Fortsetzung)

Yvonne war das nicht entgangen.

In einem Augenblick, als die Mutter sehr vertieft in ihr Frühstück war; — das Essen war auf diesen deutschen Dampfern von wirklich ganz hervorragender Qualität, — ließ sie geschwind ihr kleines, dunkeltes Taschentüchlein fallen. Der Graf hätte gar nichts von dem Wanderverhemer, wenn Yvonne sich nicht umständlich gebückt hätte, um es aufzuheben. Sie tat wenigstens so. Als er sich ebenfalls darum bemühte, warf sie es so geschickt einzurichten, daß ihr heißer Mund seine Wangen streifte.

„Guten Dank, Graf“, sagte sie mit unveränderter Miene, „ich bin auch manchmal zu ungeschickt, finden Sie nicht auch?“

„Darüber kann ich nicht flagen“, sagte er halbblau.

Aber er war doch aufrichtig entzückt über dieses kleine Intermezzo.

Der Speisesaal begann sich zu füllen. Man schloß lange an Bord. Schließlich verstaumte man ja auch wirklich nichts weiter.

Es gab da Leute, die das Frühstück gleich mit dem Mittagessen kombinierten.

Die blonde Miß aus Amerika war auch zum Vorschein gekommen.

Sie unterhielt sich in einem für andere als amerikanischen Ohren vollkommen unverständlichen Englisch mit ihrer Freundin, die ebenso blond und ebenso gepflegt aussah wie sie selber.

Sie sah langsam und gründlich, lächelten viel und setzten dabei ihre schönen weißen Zähne. So, daß es auch die übrigen sehen konnten.

Der Engländer war auch wieder anwesend. Er ließ seine Hände gelangweilt durch den ganzen Saal schweifen.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Milch- und Butterhandlung

Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).

Molkereierzeugnisse jeglicher Art

(tägl. Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Blankenstein (Inh. Hans Bräuer).

Musik

Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterchule, Hohe Straße 134 U. ☎ 76.

Radio-Spezialgeschäft

(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)

Behrmann, H., Meißner Straße 260. ☎ 119.

Rechtsanwälte

* auch Notar.

Bähler, Hermann, Meißner Straße 266. ☎ 598.

* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage. ☎ 3.

* Kronfeld, Dr. jur., Freiburger Straße 108.

Schleifanfertigung, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

Schlossermeister

Linnert, Paul, Köpfergasse 246.

Nidel, Arthur (W. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft

Hendler, Otto, Zellaer Straße 32. ☎ 24.

Stuhlfabrik

Schreiber, Arthur, Köblauer Straße 298 B. ☎ 51.

Tischlereien

Abolf Schlichenmaier, Möbelabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbellager, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☎ 33.

Echte und imitierte Möbel, ganze Einrichtungen:

Geißler, Robert, Helweg 113. ☎ 131.

Nur echte Möbel:

Deeger, Georg, Seblersstraße 180. ☎ 31.

Tonwaren-Spezialgeschäft

Sänig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radios-Anlagen und Zubehör

Rönig, H. (Nicolas Nachf.), Freiburger Str. 5B. ☎ 134.

Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)

Berz, Gebt., Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehflaktierer

Hoffert, Paul, Freital-P., Köpfergasse 49.

Woll-, Strumpfwaren- und Warendhandlung

Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Zentralheizungen

Schwepde, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. ☎ 511.

Die deutsch-russischen Bauern.

Beginn der Transporte nach Deutschland.

Während von einer Seite veräußert, die russische Regierung wolle nunmehr den vor Moskau versammelten 13 000 russisch-deutschen Bauern die Ausreisefreilassung erteilen, wird von anderer Stelle gemeldet, während zwischen der deutschen Botschaft und den Vertretern der Sowjetregierung die Verhandlungen über die Erteilung der Ausreisefreilassung für die deutschstämmigen Kolonisten weitergingen, hätten die Rücktransporte von Kolonisten in die von ihnen verlassenen Heimatgebiete, die unterbrochen worden waren, erneut eingesetzt.

Eine Anzahl der Bauern, die Angaben schwanken zwischen 300 und 1200, sollen die Ausreisefreilassung nach Deutschland erhalten haben. Aus Leningrad sollen 300 deutsch-russische Kolonisten mit ihren Familien per Schiff nach Deutschland abgereist sein.

Das Geständnis auf dem Totenbett.

Erinnerung an eine Spionageaffäre aus dem Jahre 1916

Wie die New Yorker „World“ aus Washington meldet, verlangte der Senator von Minnesota, Schall, die Freilassung des kalifornischen Arbeiterführers Tom Mooney, der seit dem Jahre 1916 unschuldig im Zuchthaus sitzt. Senator Schall protestierte dagegen, daß der Gouverneur von Kalifornien die Freilassung Tom Mooneys abgelehnt habe, weil große Geschäftsfirmen dagegen seien. Tom Mooney wurde beschuldigt, im Jahre 1916 das Bombenattentat in San Francisco, wobei zehn Personen getötet und 40 verwundet wurden, begangen zu haben. Ein gewisser Smith hatte den Arbeiterführer beschuldigt, im Auftrage des deutschen Konsuls von Bopp und des Militärattachés von Brinken das Attentat ausgeführt zu haben. Smith soll nun auf dem Totenbett gestanden haben, daß er selbst damals die Bombe geworfen habe. Seine Schwester und sein Bruder bestätigten, daß er ein solches Geständnis abgelegt habe; er habe im Dienste des deutschen Spionagedienstes gestanden. Der Konsul von Bopp wurde als Anstifter des Attentats zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ueberfall auf einen Geldtransport.

Ein Geldtransport der chemischen Fabriken Schering-Kahlbaum, der die Löhne der Arbeiterschaft von Eberowalde nach dem außerhalb gelegenen Fabriksgebäude beförderte, ist von bewaffneten Räubern überfallen und beschossen worden. Der Besondere des Räufers ist es zu danken, daß der Anschlag mißglückt ist.

Am jedem Freitag werden in einem offenen Pferdewagen die Arbeitelöhne für die Belegschaft der Schering-Kahlbaum-Werke, etwa 20 000 Mark, von einer Bank in Eberowalde abgeholt. Die Chaussee, auf der der Transport vor sich geht, führt durch einen Hohlweg, dessen Hänge nicht bewaldet sind. Als sich der Wagen, auf dem außer dem Fahrer noch ein Mann mitfuhr, dieser Stelle näherte, sah der Fahrer plötzlich aus einem Gebüsch zwei Gewehrflügel hervortreten. Sofort fielen sieben Schüsse, die, wie später aus den Einschlägen festzustellen wurde, den Pferden und dann den beiden Wageninsassen galten. Der Fahrer schlug auf die Pferde ein, die in vollem Galopp davonraus. So gelang es, den Transport ungefährdet an seinen Bestimmungsort zu bringen. Die polizeiliche Verfolgung blieb ergebnislos.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Parteitag der Bayerischen Volkspartei. In München fand der Parteitag der Bayerischen Volkspartei statt.

Großes Aufsehen erregte die Rede des Vertreters der preussischen Zentrumsfraktion, des Landtagsabg. Gehl, der ausdrücklich betonte, daß hinter seinen Worten keine ganze Fraktion stehe: Eine Niedervereinerung der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei liege in der Luft; aber die Bayerische Volkspartei habe das Recht, zu verlangen, daß vorher die Zentrumspartei zu der Frage Länder und Reich einen für Bayern und die Bayerische Volkspartei tragbaren Standpunkt einnimme.

Zentrum und Bayerische Volkspartei müßten wieder zusammengebracht werden. Die gemeinsamen kulturellen Aufgaben drängten dazu.

Die Ausführungen des Zentrumredners wurden vom Parteitag mit förmlichem Beifall aufgenommen.

Da er ohne seine Frau war, fing er ein kokettes Lächeln Yvonne nicht ungern an. Er war entschieden einem flirt mit der jungen Französin nicht abgeneigt.

Heilmannsdorf hatte es natürlich gesehen. Er stand plötzlich auf, verneigte sich sehr korrekt und verließ den Tisch.

Mit einem halben Lächeln sah ihm Yvonne nach.

„Bedenke ärgerst Du ihn so?“, fragte Madame Roland ihre Tochter vorwurfsvoll. „Das ist nicht recht von Dir. Du hast mir doch selber erzählt, daß er Kummer hat. Und er mag Dich doch offenbar gut leiden.“

„Er nimmt alles gar zu tragisch“, sagte Yvonne ein wenig schmollend, „und er soll sich merken, daß ich keine deutsche Frau bin.“

Nach dieser Erklärung sprang sie auf und lief trällernd aus dem Saal. „Ich werde ihn schon wieder versöhnen“, dachte sie bei sich. — — —

Es war der letzte Tag, bevor man in Genua ankommen sollte, und man hatte allgemein beschlossen, ein großes Tanzfest zu veranstalten, gleichsam als Abschiedsfeier. Denn nicht alle der Passagiere verließen in Genua das Schiff. Sehr viele fuhren noch weiter.

Alle freuten sich darauf. Der Koch des Schiffes würde für ein herrliches Diner sorgen, man würde gute Tanzmusik haben, kurz, es würde sicher ganz reizend werden.

Yvonne hatte sich tatsächlich sehr bald nach jenem Morgen mit dem Grafen wieder ausgehört. Sie freute sich wie ein Kind auf den heutigen Abend.

„Du kommst doch auch mit zu dem Fest, nicht wahr?“ fragte sie den Grafen, als sie zusammen an die Reeking standen und über das schimmernde Meer sahen. Trotz der an und für sich unangünstigen Jahreszeit war es wieder ein herrlicher Tag: nicht übermäßig warm, aber doch sonnig und sehr ganz wolkenloser Himmel.

Der Graf schaute in die unendliche Weite: „Sieht es nicht aus, als ob dort, wo Wasser und Himmel in eins verschmel-

gen, die Unendlichkeit begänne und man nie wieder an Land kommen würde? Und doch sind wir schon morgen in Genua und der Röm und das Getriebe der großen Stadt umfaßt einen dann wieder!“ sagte er verloren.

„Das ist der deutsche Trummer!“ neckte Yvonne ihn. Er lächelte.

„Du magst recht haben!“ und er hob seinen Arm in den ihren. „Aber ich glaube, Du fragst etwas? Verzeih, ich war wirklich in Gedanken und habe keine Ahnung!“

„Das scheint wirklich so, lieber Freund“, erwiderte Yvonne lachend. „Aber es sei Dir verziehen, wenn Du mir von vorn herein meine Frage, die Du vorhin so unrunderlich überhört hast, bejahest.“

„Da hast Du mich wieder einmal schön reingelegt!“ lachte der Graf. „Also, gut, wenn es im Bereiche des Möglichen liegt, werde ich Deine Frage bejahest!“

Yvonne klaffte in die Hände und drehte sich paarmal auf dem Absätze herum.

„Du kommst mit!“ lachte sie übermütig.

„O, Gott, wohin denn?“ fragte der Graf mit komischen Entsetzen.

„Da habe ich mir scheinbar etwas Schönes eingebrocht.“

„Ich habe Dich gefragt, ob Du heute Abend zu dem Tanzfest miterstehest, und nun hast Du Ja gesagt!“

Heilmannsdorf wehrte ab. „Du weißt, ich habe den Kopf sehr voll, ich bin für Festlichkeiten nicht in der richtigen Verfassung.“

Yvonne sah ihn vorwurfsvoll und bittend zugleich an.

„Bitte, bitte, Du mußt auch dabei anwesend sein. Ich hatte gehofft, Dir die trüben Gedanken etwas vertrieben zu haben, aber das scheint doch nicht der Fall zu sein!“ sagte sie ehrlich bekümmert.

Graf Heilmannsdorf nahm ihren Kopf zwischen beide Hände und sah ihr in die Augen.

(Fortsetzung folgt)

Der Arbeitsplan des Preussischen Landtages.

Beginn der Staatsberatungen.

Der Preussische Landtag, der am Dienstag wieder zusammentritt, wird voraussichtlich zunächst nur bis zum 30. November Vollsitzungen abhalten. Es soll dann eine Pause bis zum 10. Dezember eingelegt werden. An diesem Tage soll die erste Beratung des Haushalts beginnen, der dann zur Ausschussberatung überwiesen werden wird. Am 15. Dezember wird der Landtag voraussichtlich in die Weihnachtsferien gehen.

Auf der Suche nach dem Düsseldorf-Mörder.

Der Verdacht gegen Waldemar Stelzer.

Ganz Düsseldorf beteiligt sich jetzt an den Nachforschungen nach dem Düsseldorf-Mörder. Von auswärts ist eine ganze Anzahl junger Leute in Düsseldorf eingetroffen, um mitzufinden und sich die ausgelegte Belohnung von 15 000 Mark zu verdienen.

Der Verdacht gegen den in Weismann verhafteten 29 Jahre alten Erwerbslosen Waldemar Stelzer hat sich bisher nicht als begründet erwiesen. Mehrere Zeugen, die behauptet hatten, daß sie den gesuchten Verbrecher bei einer Gegenüberstellung bestimmt wiedererkennen würden, haben erklärt, daß Stelzer nicht der Täter sei. Stelzer hat sich besonders dadurch verdächtig gemacht, daß er behauptete, er verkörpere nach göttlicher Bestimmung in seiner Person einen Mann und eine Frau. Diesen Gedanken verwirklichte er in den Sommermonaten beim Baden auf den Rheinwiesen gelegentlich durch seine Vadekleidung, die den Eindruck zu erwecken suchte, als sei er eine Frau.

Die Breslauer Kriminalpolizei hat inzwischen mit Erhebungen begonnen, um festzustellen, ob Stelzer etwa als Täter für die noch nicht aufgeklärte, im Juli 1926 in Breslau erfolgte Ermordung der Kinder des Ehepaars Dehse in Betracht kommen könnte. Stelzer hat sich damals in Breslau aufgehalten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Papstmedaille für Bayerns Ministerpräsidenten.

Papst Pius XI. hat aus Anlaß seines Papstjubiläum und des Abschlusses der Lateranverträge und des Konkordats mit Italien eine goldene Medaille schlagen lassen, die ein Meisterstück künstlerischer Prägung ist. Sie trägt auf der Vorderseite das Bildnis des Papstes, auf der Rückseite die Abbildung der Peterskirche und des Laterans mit der Unterschrift: Pax Christi Italiae reddita. Der Papst hat dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held die Jubiläumsmedaille verliehen und sie ihm durch Staatssekretär Pizzardo übersenden lassen.

9000 Volksbegehren in Ostpreußen ungültig?

Der Abstimmungsausschuss in Königsberg hat beschlossen: Es werden in Ostpreußen rund 319 000 Eintragungen für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ für gültig erklärt. Die Entscheidung darüber, ob die noch verbleibenden rund 11 000 Eintragungen gültig sind oder nicht, bleibt einer späteren Beschlussfassung vorbehalten. Hierzu erfährt man von unterrichteter Seite, daß voraussichtlich etwa 8000—9000 von den genannten restlichen 11 000 Eintragungen für ungültig erklärt werden dürften.

Deutsch-belgische Vereinbarung über Sichtvermerksgebühren.

Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist ein Abkommen über Herabsetzung der Sichtvermerksgebühren abgeschlossen worden. Nach diesem Abkommen werden ab 1. Dezember d. J. im deutsch-belgischen Reiseverkehr Sichtvermerke erteilt für beliebige häufige Reisen über alle amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen mit zweijähriger Geltungsdauer, Gebühr 8 Mark; für einmalige Reisen, bei denen sich der Reisende höchstens zwei Wochen in dem Gastland aufhalten will, mit zweiwöchiger Geltungsdauer, Gebühr eine Mark.

Freistaat Danzig.

Warenverkehr Danzig—Polen.

Zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen wurde eine Vereinbarung über den indirekten Warenverkehr zwischen beiden Ländern unterzeichnet. Es handelt sich in der Hauptsache um verschiedene Abänderungen des Danzig-polnischen Abkommens vom 24. Oktober 1921, durch die erhebliche Erleichterungen bei der Abfertigung dieser Waren (hauptsächlich Schokolade, Spiritus, Lade, Öle usw.) in Danzig erreicht werden. Die neuen Bestimmungen kommen in der Hauptsache dem einschlägigen Danziger Handel zugute. Die Unterzeichnung bildet den Schlüsselpunkt zahlreicher langwieriger Verhandlungen, die bisher halb mit dem polnischen Handelsministerium seit Januar d. J. geführt worden sind.

Aus In- und Ausland

Berlin. Dr. Scholz, der Erste Vorsitzende der völkisch-parlamentarischen Reichstagsfraktion, hat das Krankenhaus verlassen und wird zunächst einen Erholungsurlaub antreten.

Berlin. Wie von zuvoriger Stelle mitgeteilt wird, sind im Zusammenhang mit der rheinischen Eisenbahnfrage von deutscher amtlicher Seite Schritte unternommen worden, um die Zustimmung der französischen Regierung zur Veröffentlichung der in dieser Frage geschlossenen Abmachungen einzubohlen.

Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kaufner, wird Montag in Berlin eintreffen und an der Debatte teilnehmen, die am Dienstag im Reichstagsausschuss für auswärtige Angelegenheiten über die polnischen Handelsvertragsverhandlungen stattfinden sollen.

Breslau. Der Kardinal-Bischof von Vertram hat eine Rom-Reise angetreten, um dem Papst die Glückwünsche der Diözese zum Goldenen Priesterjubiläum persönlich zu überbringen.

Reife. Am Sonnabend sind Landel, Schwenninger und von Weulwig aus der Haft entlassen worden nachdem für sie ihrem Antrag gemäß verringerte Sicherheit geleistet worden ist. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Böschung. Wie verlautet, wird das auswärtige Amt in Berlin die Aufklärung des während der Ruhrbesetzung in Böschung begangenen Mordmordes an dem 19jährigen Jungdeutschen Hennig zum Anlaß nehmen um in Paris wegen Auslieferung des seit Jahren dort lebenden Mörders und ehemaligen französischen Spitzels Köster vorstellig zu werden.

Wien. Der Justizausschuss des Nationalrates hat einen Gesetzesentwurf über die Presse fertiggestellt. In dem die

Strafen für Ehrenkränkungen durch die Presse und sonstige Nachlässigkeiten des verantwortlichen Redakteurs stark herabgesetzt werden.

Paris. Der bekannte Senator Caillaux hat sich einer Magenoperation unterziehen müssen, die infolge seines im Januar erlittenen Automobilunfalles notwendig geworden war. Die Operation ist nach Auskunft der Ärzte sehr gut verlaufen.

Warschau. Wie die Presse berichtet, ist es den Warschauer Sicherheitsbehörden in den letzten Tagen gelungen, das gesamte Zentralkomitee der Polnischen Kommunistischen Partei zu verhaften und die Parteiführer zu beschuldigen. Der Vorgang bedeutet in seinen Folgen die endgültige Zerschlagung der kommunistischen Tätigkeit.

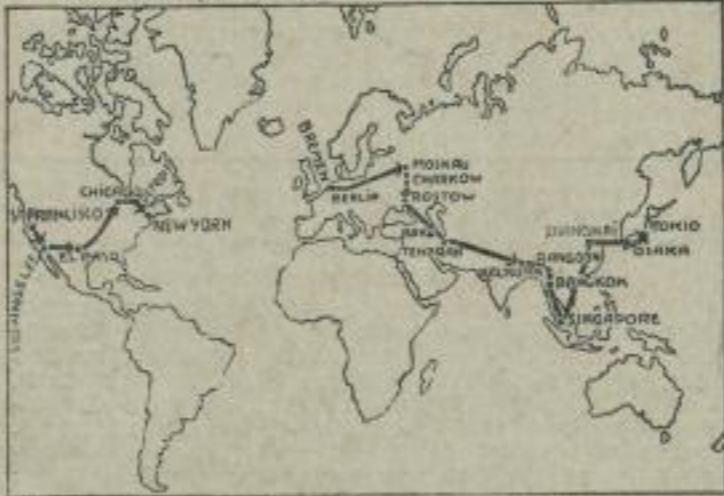
Jaffa. Die Polizei hat neun Araber wegen politischer Agitation verhaftet. Zum Protest gegen diese Verhaftungen ist die eingeborene Bevölkerung in den Generalkreis getreten.

Newyork. Nach Schätzungen werden durch die in den Wirtschaftskonferenzen der letzten Tage aufgestellten Produktionsprogramme der verschiedenen Industrien dem Wirtschaftskreislauf etwa vier Milliarden Dollar zugeführt werden. Die Beratungen über die neue Zollvorlage im Parlament sind ohne Ergebnis auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Der Weltflieger v. König-Warthausen in Berlin.

Feierliche Begrüßung um 3 Uhr morgens.

Auf dem Flug von Bremen nach Berlin mußte der Weltflieger Freiherr von König-Warthausen bekanntlich bei Bedenken infolge Nebels notlanden. Den Schnellzug erreichte er nicht mehr, und so wollte er, nachdem er sein Flugzeug in Sicherheit gebracht hatte, im Auto nach Berlin eilen, wo der Deutsche Luftfahrverband, der Aeroklub von Deutschland und der Ring deutscher Flieger ihm zu Ehren einen Fest- und Begrüßungsabend veranstaltet hatten. Er machte sich Freitag um 7 Uhr abends auf den Weg. Man rechnete, daß er um 1 Uhr nachts in Berlin einreisen würde.



Mit 20 Pferdestärken um die Welt!

Diese bewundernswürdige Leistung hat der deutsche Jungflieger Freiherr von König-Warthausen mit einem Leichtflugzeug vollbracht. Im August 1928 startete er und am Abend des 22. November 1929 schloß er mit seiner Landung in Berlin den Kreis seines Fluges um die Welt. Mit 20 Pferdestärken 30 000 Kilometer allein rund um den Erdball!

Das Fest begann und es wurden Reden und Vorträge gehalten. Gegen 2 Uhr morgens gab man die Hoffnung auf das Erscheinen des Fliegers auf, und man riefte zum Ausbruch. Als die meisten Gäste den Festabend bereits verlassen hatten, und nur noch etwa hundert Personen anwesend waren, erschien plötzlich kurz vor 3 Uhr zur Überraschung aller Freiherr von König im Auto.

Man trug ihn unter rauschenden Hochrufen in den Saal

und schmückte ihn mit einem Lorbeerkranz. Der Flieger erzählte in kurzen Zügen von seiner Notlandung und wie vorzüglich sich seine Maschine auch dabei bewährt habe. Direktor Klemm-Vöhltingen, dessen Kleinflugzeug der junge Pilot auf seiner Weltreise gestohlen hatte, überreichte ihm ein silbernes Tablett, auf dem die ganze Fahrtroute eingraviert ist. Man sang das Deutschlandlied, worauf auch die letzten Gäste den Festsaal verließen.



Der deutsche Weltflieger wieder in Berlin.

Der 27jährige Freiherr von König-Warthausen ist nach seinem Flug um die Welt, den er in 15 Monaten mit seinem 20-Pferdestärken-Klemm-Painler-Leichtflugzeug glücklich durchgeführt hat, wieder in Berlin eingetroffen. Unsere Aufnahme zeigt den kühnen Flieger mit seinen Eltern, die zum Empfang ihres Sohnes aus Württemberg nach Berlin gekommen waren, und den Konstrukteur des erfolgreichen Flugzeuges, Dr. Klemm (rechts).

Neues aus aller Welt

Verhaftung zweier Darlehensschwindler. Die Gründer eines schwindelhaften Darlehensvermittlungsgeschäfts, ein Kaufmann Gerhard Uhl und ein Lazaretter Erich Friedrich, sind in Berlin verhaftet worden. Sie hatten ihrem Unternehmen den prunkvollen Namen „Internationales Bankkonsortium“ gegeben und sich vornehm Briefbogen und Stempel angeeignet. Die Schwindler, die behaupteten, daß holländische, amerikanische, englische, französische und schweizerische Banken hinter ihrem Unternehmen ständen, kündigten in ihren Inseraten an, daß das Konsortium sich mit der Vermittlung von Darlehen und Hypothekendarlehen befaße. Ihre

Tätigkeit beschränkte sich aber darauf, eine Lagersgebühr, die in jedem Falle einige hundert Mark betrug, zu erheben. Den Kunden wurden gefälschte Schlusscheine sowie gefälschte Briefe ausländischer Banken vorgelegt.

Familientragödie in Dessau. Der in der Agfa-Fabrik in Wolfen beschäftigte Chemiker Dr. Hiedel seine Frau und sein dreijähriges Kind wurden in ihrer Dessauer Wohnung mit Zyanalkal vergiftet, tot aufgefunden. Das Ehepaar hat offenbar gemeinsam Selbstmord begangen.

Der Brand in der Hammergutsmühle. Die Untersuchung der Trümmer der vor einigen Tagen unter verdächtigen Umständen niedergebrannten Hammergutsmühle in Heiligensee, Kreis Bunzlau, hat keinerlei Anzeichen dafür ergeben, daß die seit der Mordnacht verschollenen Familienmitglieder des Mühlenverwalters Wandelt bei der Brandkatastrophe in der Mühle ums Leben gekommen sind. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Mühlenverwalter hatte behauptet, er habe während des Brandes seine beiden Kinder mit Leitungsdraht erdroffelt in einem Zimmer liegen sehen. Die Kriminalpolizei nimmt nunmehr an, daß Frau Wandelt sich mit ihren Kindern verborgen hält oder umherirrt, und hat entsprechende Nachforschungen eingeleitet.

Vier Seelen über Bord gespült. Nach Mitteilung des Kapitäns des holländischen Dampfers „Stadt Vlaardingen“ hat am 17. November, dem Tage des Erdbebens in Nordamerika, als das Schiff sich in der Enge von Belle Isle (Neufundland) befand, eine riesige Welle drei Matrosen und einen Deckoffizier über Bord gespült. Alle vier sind ertrunken.

Eine Selbstmörderin fällt auf einen Passanten. Auf dem verkehrsreichen Berliner Platz in Budapest kürzte sich aus dem dritten Stockwerk eines Hotels die 19jährige Bankbeamtin Solanthe Barforz auf die Straße. Sie fiel auf einen Passanten, der bewußlos liegen blieb. Die Selbstmörderin ist bald darauf im Spital ihren Verletzungen erlegen, während der Passant, ein 40jähriger Händler, mit schweren Verletzungen am Kopf in seine Wohnung geschafft wurde.

Zahlreiche Eisenbahnunfälle in Rumänien. Auf verschiedenen rumänischen Strecken haben sich in den letzten Tagen Eisenbahnunfälle ereignet. In der Nähe von Ploesti stießen zwei Güterzüge zusammen, wobei zwei Weichensteller getötet wurden. An der Station Nebea bei Konstanza stieß ein Güterzug mit einem Zisternenzug zusammen; 30 Zisternenwagen wurden zertrümmert. Bei Pala Barca hat ebenfalls ein Zusammenstoß zweier Güterzüge stattgefunden; zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Heuschrecken besetzen Marrakesch. Einer Meldung aus Tanger zufolge hat sich ein Heuschreckenschwarm von 38 Kilometer Länge in der marokkanischen Stadt Marrakesch niedergelassen. Innerhalb einer Stunde war die ganze Stadt von einer dichten Schicht von Heuschrecken bedeckt.

Ein spanisches Militärauto verunglückt. Nach einem Telegramm aus Casablanca ist ein Militärauto, in dem sich fünf spanische Offiziere befanden, zwischen Rabat und Kenitra (Marokko) verunglückt. Die fünf Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei Offiziere waren auf der Stelle tot, während die anderen mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft wurden.

Starke Kälteperiode in den Vereinigten Staaten. In verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten ist plötzlich eine scharfe Kälteperiode aufgetreten. Bisher sind insgesamt 20 Todesfälle zu verzeichnen. Im Südwesten und namentlich in Pennsylvania ist die Kälteperiode außerordentlich stark.

Bunte Tageschronik

Brandanschlag. Die beiden Komplizen des verhafteten Sparkassenräubers sind in einem hiesigen Hotel aus den Betten heraus festgenommen worden. Sie stammen aus Oberschlesien und gehören zu einer Bande, die auch andere Städte unsicher gemacht hat.

Wiesmarode. In der Dachpappfabrik von Mittendorf brach ein Feuer aus. Das Fabrikgebäude ist vollständig ausgebrannt; zugleich wurde ein neuer Vorkonstruktions der Firma ein Raub der Flammen.

Hannover. Die beiden hiesigen Vorkonstruktions Otto Reine und Julius Blum haben ihre Zahlungen einstellen müssen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Dienstag, 26. November.
Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

9:00: Schulfunk Erich Soltau: Im Arbeitsschulmuseum.
* 10:20: Jugendstunde (Die Erzählung). Friedrich Schönd.
Am Mikrophon: Grete Berger * 10:45: Dr. Siegfried Mauer-
mann: Überwindung des Sentimentalen. * 11:15: Dr.
H. A. Schindler: Aus dem Gebiet der Gerungschemie *
11:30: Wolf Löwe. Ostarr 1881 (Partien). Am Flügel: Max
Kahrath * 17:00: Else Rützel liest eigene Dichtungen *
17:20: Stunde mit Büchern * 17:45: Unterhaltungsmusik.
Kapelle Emil Kooz * 19:00: Das physikalische Weltbild der
Gegenwart. Populäres für Nichtphysiker. Prof. Dr. Hans
Reichenbach: Raum und Zeit. (Der Raum.) * 19:30: Das
Interview der Woche * 20:00: Dajos Belas spielt. Einlagen:
Bibi Vendow * Anst.: Presseumschau des Draht. Dienste.

Deutsche Welle 1635.

9:00—9:25: Im Arbeitsschulmuseum * 10:00—10:25: Praktische Anleitung zum Bau von Flugzeugmodellen. * 12:00 bis
12:25: Französisch für Schüler * 14:30—15:00: Tanzturnen
für Kinder * 15:00—15:30: Flugzeugmodellbau * 15:45 bis
16:30: Künstlerische Handarbeiten: Das Bilderbuch. * 16:30
bis 17:30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17:30—18:00: Alfons
Paquet (Der Dichter liest seine Erzählung „Der Acker“). *
18:00—18:30: Musikverfassen (1. Stufe): Kleine Formen der
Klaviermusik * 18:30—18:55: Französisch für Fortgeschrittene.
* 18:55—19:20: Eine Frau reist allein durch das asiatische
Festland * 19:20—19:50: Politische Weltzeit, die uns nottut:
Diktatur des Proletariats und Kultur. * 20:00: Programm
der Aktuellen Abteilung * 20:30: „Gringoire“ Oper in einem
Akt. Musik von Janak Brül. * Danach: Unterhaltungsmusik
(Kapelle Gega Komor).

Geschäftliches

Die Waschbarkeit der Wolle interessiert in der jetzigen Über-
gangszeit wohl jede Frau. Wolle hat nur dann ihre wärmende
Wirkung voll und ganz, wenn die Fasern locker und weich sind.
Eine verfilzte Wolle kann keine Wärme aufspeichern. Sie ist hart
im Tragen und wird bald brüchig. Um der Wolle ihre Weichheit
und gleichzeitig auch die Schönheit der Farben zu erhalten, sollte
sie nur im Lauwarmen Schaum der Luz Seifenlauge gewaschen
werden. Die Vorzüge des Lauwarmen Baldens sind
einleuchtend: Der Schmutz wird gründlicher, schneller und hagi-



Die Jagd nach dem Düsseldorf Mörder.
Kriminalkommissar Eß untersucht die Laube, in der das blutige
Helmstück des Vollzeispistols noch gefunden wurde. Rechts: Koch,
der von der Schutzpolizei bereits dreimal verhaftet wurde, aber
von der Kriminalpolizei wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.



Der neue Bischof von Berlin macht den Reichspräsidenten seinen
Antrittsbesuch.
Bischof Dr. Chr. Schreiber verläßt das Reichspräsidentenpalais.
Der künftige Bischof von Berlin u. bisherige Bischof von Meissen
Dr. Chr. Schreiber, machte dem Reichspräsidenten seinen Besuch.

enischer entfernt. Auch für die Hände ist warmes Wasser
besser, sie bleiben weich und weich. Luz Seifenfloden sind im Ge-
brauch äußerst sparsam und billig; sie werden von der Sunlicht
Gesellschaft in Mannheim hergestellt und nicht lose, sondern nur in
den bekannten blauroten Packeten verkauft.

Die Rastubei.

Bilder aus dem östlichen Deutschland.

Der liebe Gott hatte eben erst die Welt geschaffen.
Er sah sie sich an und dachte bei sich: es ist alles gut.
Die Engel rühmten das göttliche Werk und waren lauter
Freude und Sonne. Nur ein Engelchen sah betrübt in
einem Winkel des Himmelsraumes: die Warmberzigkeit.
„Na, was ist denn mit dir los,“ sprach der Herrgott, „ge-
fällt dir meine Welt nicht?“ — „O ja, himmlischer Vater,“
sagte der Engel, „sie ist schön, aber ich kann nicht froh
werden, wenn ich den langweiligen Sand und die klobigen
Steine da unten in der Rastubei sehe. Ich will gleich
aufstehen, wenn du ein bißchen fruchtbarere Erde übrig
hast.“

Kaum hatte der Engel so gesprochen, da zeigte der
Herr ihm ein Stückchen lebendigen Bodens. Der war
voller Blütenregen, gewässerreich, kletterweit, äppig und
blumenbunt. „Hier,“ sprach der Vater, „wie dein
Herz begehrt.“ Die Warmberzigkeit nahm jenes Fleckchen
Erde, warf es fein sachte in die Mitte der Rastubei und
taufte es „Mariasparadies“. Heute nennt man es
„Rastubische Schweiz“ oder „das blaue Ländchen der
Rastubei“.

Schon in der Schule lernten die Kinder, daß der
Turmberg die höchste Erhebung in Preußen (heute
Pommern) sei, und nichts ist leichter, als die
Höhe des Berges zu behaupten: 333 Meter. Bei R i e d e d
gibt es dann — der Turmberg befindet sich bei Karthaus
— noch eine, jedoch nur geringere Erhöhung: den Schloß-
berg, an den sich eine ganze Reihe Geschichten knüpft.
Sagenteich ist die Rastubei mit ihren Seen und Wäldern,
ihren Kirchen und Tälern und Bergen und Schluchten.

Manche sagen, sie lieben die Rastubei nicht wegen
ihrer Schönheit, sondern um ihrer Einsamkeit willen.
Feierlich ist das Land, wenn der Lenz seine Hände segnend
über die Erde hält und alles aus der Armut der Schöpfung
neu gebärt. Schön sind die Felder zu der Zeit, da die
Schmitter kommen, die reife Frucht zu schneiden, und die
vollen Blumen sich zwischen den dicken Ähren wiegen.
Im Herbst, wenn die Natur im Abendrot blüht und alles
sich zum Sterben rüftet, leuchtet aus diesem Fleckchen Erde
immer noch Kraft und Mut. Und wenn es ringsherum
die geworden ist und sich um das Leben der Hermetin des
Winters legt, hört man noch genau das tiefe Herz der
Rastubei schlagen, und es will sagen: „Glaubt, glaubt
nur, ich lebe. Seid gut zu mir. Weibet meine Kinder.“
Das Land durchschwebt fast immer der Abendvogel der
Einsamkeit. Man kommt sich wie ein blühender Pilger vor,
wenn man durch die stillen Breiten zieht. Die Choräle
der Trauer sind hier zu Hause. Das Land ist und bleibt
in sich geschlossen. Es ruht in der Vergangenheit, und
will nicht aus ihr heraus. Die niedrigen Bauernhäuser
tragen ihre Würde geduldig und nehmen dem Schicksal
das Los, ohne ein Wort zu sagen, aus den Händen. Die
Morgen wie die Abende sind wie die Blumen, die sich
nicht ganz ans Tageslicht strecken wollen.

An Sehenswürdigkeiten ist das Land überreich.
Witten im Grün sieht die Klosterkirche von Karthaus.
An der Rückseite des Gotteshauses hängt der gekreuzigte
Holland, und die ihm danken oder ihm das Herz öffnen
wollen, hulen zu den durchbohrten Häfen. Das Innere
der Kirche trägt ernste Weibe. Der Hochaltar mit seinem
Gemälde und den Heiligenfiguren, den Illenschlanken
Kerzen davor wirkt groß und machtvoll. Das wertvolle
Gefäß zeigt herrliche Schnitzarbeit.

An das Meer grenzt die Rastubei bei der Danziger
Bucht. Orhöft, Gdingen, Adlershorst sind
jetzt polnisch geworden. Aus Gdingen wollen die Polen
ein Boppot machen. Ein eleganter Bahnhof ist fertig-
gestellt, und eine Kirche befindet sich im Bau. Der Hafen
wird weiter ausgebaut, und eine kleine Flottille schaukelt
sich gemächlich im Häfen von Gdynia, an dem die Hela-
dampfer nunmehr anlegen müssen. — Das Kasino ist
fertig mit vornehmen Terrassen, Fünf-Uhr-See, Abend-
tarle, Jazzband usw. Kurzum, das Leben in diesem
Ortchen wird immer reger, und man sucht sich Gdingen
möglichst bequem einzurichten. Nur zu einem Spielklub
langt das Vermögen noch nicht. Das ebenfalls polnisch
gewordene Adlershorst liegt still in seinem Wintertüch
und ist ganz einsam geworden.

Der Park von Klein-Stah. Man ist darangegan-
gen, aus dem Alten Neues hervorzuzaubern. Die Stätte

ist zwar alt, jedoch die Erde nicht. Kanäle durchschlangen
den Garten, Springbrunnen sprudeln ihre Fröhlichkeit
hoch hinaus. An dem Teiche altert die eigenartige Zumpf-
ypresse, ein Baum, der weitaus den Hauptanteil an der
Bildung der heutigen Braunfohlenlager hatte.

Und dann dieses entzückende Kirchlein von Klein-
Stah. Es hat sich ganz bescheiden unter die starken Arme
der Wanne geduckt, wo es zähm wie Dornröschen zwischen
den Rosenhecken schläft. . .

Turnen, Sport und Spiel

Große Fußballübererassungen in Berlin.

Die Berliner Verbandsspiele am Totensonntag brachten
einige große Überraschungen. Die Ergebnisse: Hertha
B. S. C.—1. F. C. Kaiserslautern 8:1 (5:0), Kickers—Polizei 3:1
(1:1), Spandauer S. B.—Berliner S. B. 9:2 (2:2),
S. B. Lützenwalde—Südwest 3:1 (1:1), Viktoria—Tennis-
 Borussia 2:1 (2:1), Weihenstephan—Wedding 2:2 (2:0),
Preußen—Adlershorst A. C. 1:0 (0:0), Union Oberschö-
nheide—Union Potsdam 3:0 (1:0), Gesellschaftsspiel:
Wacker 04—Hallen Concordia 4:2 (2:1).

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hielt
seine Mitglederversammlung unter Vorsitz von Erzengel
Lewald ab und wählte zum Zweiten Vorsitzenden Staatsminister
a. D. Dr. Dominicus. Für die Deutsche Turnerschaft trat
Dr. Thiemer in den Vorstand ein. Prof. Berger wurde mit
der großen Adlerplakette ausgezeichnet, die auch dem öster-
reichischen Krieger Kronfeld und Frau v. König-War-
thausen verliehen wird.

Auf der Kampfsport-Ausstellung in Berlin des
D. R. A. F. wurde der Terminplan auf Wunsch der Ver-
treter der Deutschen Turnerschaft, des Deutschen Schwimm-
verbandes und des Deutschen Fußballbundes abgeändert. Die
Vorbereitungen für die Winterkampfsportspiele in Kr um m h ü b e l
sind jetzt so weit geblieben, daß den Verbänden in den nächsten
Tagen die Ausschreibung zugeht. Die Sommerkampfs-
spiele werden in Breslau stattfinden.

Die Vorkämpfe im Berliner Sportpalast brachten vor
6000 Zuschauern folgende Ergebnisse: Schwimmsport: Schlus
in der dritten Runde so, Seviel und Schulz trennten sich
unentschieden, Jakob Domagala wurde durch einen so-Sieg
in der zweiten Runde über Meybel deutscher Leichtgewichts-
meister, Schönrauh schlug Santa nach Punkten und Cuthbert
besiegte Knod nach Punkten.

Die Siegerplaketten für die deutschen Kampfsportspiele 1930



deren Entwurf — von Professor von Gosen von der Staat-
lichen Akademie in Breslau — vom Deutschen Reichsaus-
schuß für Leibesübungen soden genehmigt wurde. —
Oben: die Vorderseite der Siegerplakette für die Winter-
kampfsportspiele, unten: für die Sommerkampfsportspiele.



Beim Puppenspieler.

Lebhafter kann es selbst im Sprechzimmer eines be-
rühmten Arztes nicht zugehen, als jetzt vor Weihnachten
beim Doktor der Puppen. Zwar ist er, wie Fritz Reuter
sagt: „keiner von den Jünglingen, bei doktort nur die
Unvernünftigen“, aber man soll deshalb nur nicht
glauben, daß er nicht auch eine gute Portion an Klugheit
und Geschicklichkeit aufbringen muß. Es gibt ja auch da
genau wie in der großen Medizin „Kurzpfuscher“ im
Doktorberuf, die rechten, echten Berufsbegnadeten aber
sind richtige Künstler, Wissenschaftler und Praktiker zu-
gleich. Auch hat die oberflächliche Behandlung meist des-
halb wenig Erfolg, weil die Kontrolle ihrer Auftragsgeber
außerordentlich scharf ist, und alle Behandlungsfehler
entdeckt werden.

Man ist immer anzunehmen geneigt, daß die Puppen-
preise es gar nicht erst lohnend erscheinen lassen, die in
ihrem Dasein zu Schaden gekommenen Lieblinge noch kost-
spieliger Erneuerungskünste zu unterwerfen. Aber der
kennt das Herz der Kleinen schlecht, der da meint, daß
ihnen in allen Fällen mehr mit neuen Puppen gedient ist
als mit der Heilung der in Ehren Verwundeten.

Man sollte es nicht für möglich halten, welche kaum
glaublichen Mengen von Patienten einige der besonders
stark besuchten Institute dieser Art besitzen. Die Vielseitig-
keit der Kuren verlangt technische Gewandtheit bis zur
künstlerischen Begabung. In diesem Jahre gilt es vor
allem, sich Fertigkeit im Perichondroschneiden zu erringen.

Frauenscharfsmm.

Kürzlich wurde eine junge Dame in einer belebten
Straße in Paris überfahren. Dem Chauffeur gelang es,
unverletzt zu entkommen. Die Schwerverletzte wurde in
ein Krankenhaus übergeführt, wo sich ein Polizeibeamter
zur Vernehmung einfand. „Sie erinnern sich wohl kaum
der Nummer des Wagens?“ fragte er. „Nein, das ging
zu schnell,“ lautete die Antwort. „Ist Ihnen etwas von
den Injassen des Wagens im Gedächtnis geblieben?“
fragte der Beamte weiter. „Ja wohl,“ lautete die Antwort,
„neben dem Chauffeur saß eine Dame. Sie trug einen
kleinen roten Stodenhut mit einer Samtschleife. Sie hatte
einen schönen Silberfuchs und einen Mantel mit breiten
Reversen. Sie war blond, aber ganz bestimmt gefärbt.“
Auf Grund dieser Beobachtungen soll es der Polizei ge-
lungen sein, den Wagen festzufinden.

Ein Baum von 1300 Jahren.

In einem der Götin Balemasa-Hime geweihten
Heiligtum in Karafaki in Japan steht eine Fichte, die
unter dem Kaiser Jonei (629—641) gepflanzt wurde, jetzt
also etwa 1300 Jahre alt ist. Sie wurde seitdem von vielen
japanischen Kaisern besucht und spielt in der japanischen
Kultur eine große Rolle. Ursprünglich sollte der Baum ein
Zwergbaum werden, wurde aber doch im Laufe der Jahr-
hunderte 24 Meter hoch bei einem Umfang von 12 Metern.
Die Äste erstrecken sich in der einen Richtung auf 80, in
der anderen auf 100 Meter hin. Um diese nahe dem Erd-
boden kriechenden Äste zu unterstützen, die eine Fläche von
60 Ar bedecken, wurden 380 Säulen aus Holz und Stein
errichtet. Manche Äste wurden sogar gegen das Wetter
durch kleine Dächer geschützt. Der Baum wird besonders
zur Zeit der Feste von zahlreichen Gläubigen besucht,
darf aber von ihnen nicht berührt werden. Nur die ab-
gefallenen Nadeln werden als Andenken eingesammelt.

Weitere Umschau.

Bei der Putzmacherin. Dame: „Aber Fräulein! Diesen
Sut wollen Sie mir verkaufen? Den trägt ja heute schon
jeder Mensch!“ — Verkäuferin: „Vielleicht verjucken Gnädige
Krau einmal dieses Modell?“ — Dame: „Nein! Das ist auch
nichts! So etwas trägt doch kein Mensch!“

Nicht beunruhigend. Arzt: „Sie haben ein kleines Ge-
schwür hinten im Hals; aber das beunruhigt mich nicht
weiter!“ — Patient: „Das glaube ich Ihnen gerne, Herr
Doktor! Wenn Sie ein Geschwür hätten, so würde mich das
auch nicht im geringsten beunruhigen!“

Gut, sehen Sie sich. Ein alter Schullehrer trifft auf der
Straße einen früheren Schüler und fragt ihn: „Könnten Sie
mir wohl sagen, wo Herr Dr. Meier wohnt?“ — Der Gefragte
gibt Auskunft, worauf der Lehrer im Weitergehen sagt: „Gut,
Lehmann! Ich danke Ihnen! Sehen Sie sich!“

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt